Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten bis ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 50 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 289 — Dienstag, 11. Dezember — 1906

Tagesschau.

* Der Wiener Männergesangverein wurde gestern in Berlin vom Kaiserpaar empfangen.

* Der ehemalige Kolonialdirektor Dr. Stübel wird demnächst aus dem Staatsdienste scheiden.

Der neue Kolonialetat fordert für die Schutzgebiete einen Reichszuschuß von 22¾ Millionen.

* Das Verhältnis zwischen Rußland und Japan ist wieder ein sehr gespanntes.

* Im Befinden des Schahs von Persien soll eine Besserung eingetreten sein.

* Das vereinigte französisch-spanische Geschwader ist vor Tanger eingetroffen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Ueber die polnische Wanderbewegung nach dem deutschen Westen

erstattete auf dem am 1. Oktober d. J. in Krakau abgehaltenen IV. Kongreß der polnischen Juristen und Nationalökonomen Dr. Kasimir von Rakowski einen Bericht, der insofern von Interesse ist, als er die Frage vom polnischen Gesichtswinkel aus und auf Grund polnischen Materials beleuchtet. Rakowski berechnet die Polen im Westen auf 400 000 bis 450 000 Seelen. Diese Zahl wächst rasch. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zahl der Polen im westlichen Deutschland bald wenigstens eine halbe Million betragen wird. Von ihnen ist etwa ein Zehntel in Vereinen organisiert. Diese bilden den Kitt für den nationalen und politischen Zusammenhalt der Auswanderer und verhindern, soweit es sich um ein ansässiges Polentum im Innern des Reiches handelt, dessen Aufgehen in der deutschen Umwelt. Am vollkommensten gelingt dies in Westfalen. Mehr als die Hälfte der Gesamtzahl polnischer Vereine in Deutschland fällt auf diese Provinz oder vielmehr auf die Zentren der Großindustrie, in denen sich hier die polnische Bevölkerung zusammendrängt. Und die Durchschnittszahl der Mitglieder dieser Vereine übersteigt um vieles die Mitgliederzahl der polnischen Vereine in anderen Gegenden Deutschlands. Hannover, Brandenburg, Sachsen usw. weisen zusammen viermal weniger polnische Vereine auf als Westfalen. Sie sind auch an Mitgliederzahl viermal schwächer. In den Großstädten (Berlin, Breslau, Dresden) gibt es wohl ein reges polnisches Vereinsleben, aber diese Vereine vermögen nur einen kleinen Teil der polnischen Bevölkerung zu erfassen, die große Masse geht unrettbar im deutschen Meere unter. Am schlimmsten ist das in Berlin, wo es etwa 60000 Polen gibt. Nur etwa ein Drittel von ihnen ist „national aufgeklärt" und höchstens 5000 kennen ein organisiertes Vereinsleben mit Versammlungen, Bibliotheken usw. Die andern Tausende sind verloren. Sie erscheinen in keiner polnischen Versammlung, sie lesen keine polnische Zeitung, sie gehören keinem polnischen Verein an, sie stehen außerhalb des Bereichs jeglichen polnischen Lebens, sie sind isoliert. „Sie verschwinden irgendwo im Schatten ohne Kampf und Widerstand, spurlos von dem Getriebe der großen Hauptstadt verschlungen, die Tausende und Abertausende in ihr Blut und in ihre Nerven umbildet und fortwährend ruft: mehr!"

Man sieht: eine nachhaltige nationale Widerstandskraft entwickeln die Polen doch eigentlich nur in den westfälischen Industrie-Zentren. Dort allerdings zeigen sie den ganzen verbissenen Fanatismus ihrer Rasse, und wir werden uns vorerst mit der Tatsache abzufinden haben, daß sich auf dem Boden des ungemischten Deutschtums rein polnische Kolonien einnisten. Auf wie lange, das ist freilich eine andere Frage.

Hier sei nur noch eine Bemerkung angefügt, die sich auf die evangelischen Masuren Ostpreußens bezieht. Auch sie stellen zu dieser polnischen Wanderung von Ost nach West ihren Prozentsatz. Während sie sich nun in Westfalen, wo sie in größerer Zahl vorhanden sind, von den katholischen Polen geschieden halten, eigene Organisationen besitzen, auch ein eigenes evangelisches Gemeindeleben entwickelt haben, „geben sie" nach dem Zeugnis Rakowskis im Königreich wie in der Provinz Sachsen „in der Gesamtheit des polnischen Emigrantentums auf". Es ist das gewiß eine der peinlichsten Nebenwirkungen der ganzen Bewegung, daß evangelische Deutsche polnischer Zunge und gut preußischer Gesinnung, Leute, die in ihrer Heimat der polnischen Propaganda durchaus fern stehen, im Herzen Deutschlands und inmitten deutscher Umgebung dem Polentum verfallen. Sollte dem entgegen zu wirken bei einigem guten Willen wirklich so schwer sein? Sollte es nicht möglich sein, diesen Leuten geistliche Versorgung in ihrer Sprache zu verschaffen? Wäre das schon an sich eine Pflicht einfachster Nächstenliebe, so würde es sich in diesem Falle zweifelsohne auch national bezahlt machen.

Deutsches Reich

Das Kaiserpaar wohnte gestern vormittag dem Gottesdienst in den Communs bei. Später nahm der Kaiser aus den Händen des Divisionspfarrers Schmidt dessen Buch über seine Erlebnisse in Südwestafrika entgegen, besichtigte darauf eine vom Maler Cloß-Stuttgart persönlich überreichte Skizze zum Bilde „Der Sturz des Roland von Berlin". Zur Frühstückstafel war der Kronprinz von Schweden geladen. Nachmittags begaben sich die Majestäten im Automobil von Potsdam nach Berlin, besichtigten zunächst im Salon Schulte eine Ausstellung russischer Gemälde und sodann im Schlosse Monbijou ein Modell des Professors Brütt für die Statue des Oraniers Friedrich Heinrich. Im königlichen Schlosse hörte der Kaiser sodann den Vortrag des Reichskanzler. Um 6½ Uhr hörten die Majestäten die Vorträge des Wiener Männergesangvereins.

Pods Nachfolger. Nach dem „Reichsanzeiger" ist der neue Landwirtschaftsminister von Arnim zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Dr. Stübel, der frühere Kolonialdirektor und jetzige Gesandte in Christiania, hat mit Rücksicht auf die in letzter Zeit gegen ihn gerichteten Angriffe sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Stablewskis Memoiren. Erzbischof von Stablewski hat politische Aufzeichnungen hinterlassen, die jetzt in polnischen Blättern veröffentlicht werden. Aus den bisherigen Veröffentlichungen ist ein Eingeständnis des Erzbischofs von Interesse, „daß er sich auf verschiedenen „politischen Reisen nach Rom" für sein politisches Verhalten als Abgeordneter für den preußischen Landtag die Instruktionen von Papst Leo XIII. holte und alsdann mit dem ebenfalls verstorbenen Abgeordneten Windthorst seine Maßnahmen traf." — Die polnischen Blätter bringen eine Meldung, wonach der Erzbischof v. Stablewski drei Tage vor seinem Tode eine Zuschrift der Regierung erhalten habe, in der er ersucht wird, seine Stellung zum polnischen Schulstreik zu ändern. Andernfalls würde ihn die Regierung als einen politischen Gefangenen betrachten. — Die Meldung charakterisiert sich selbst als ziemlich plumpe Agitationsmache.

Von der Marine. Aus Kiel wird gemeldet: Nachdem das erste Geschwader der aktiven Schlachtflotte am Sonnabend zur diesjährigen Winterübungsfahrt in der Nordsee den Hafen verlassen hat, folgten im Laufe des gestrigen Vormittags auch das zweite Geschwader sowie die Aufklärungsschiffe und die Torpedobootsflottillen. Die Schiffe fahren sämtlich um Skagen herum. — Der vor Duala stationierte Kreuzer Sperber, Kommandant Korvettenkapitän von Uslar, der seit Monaten zwischen Kamerun und Senegambien kreuzte, hat Befehl erhalten, eine Fahrt nach Südwestafrika anzutreten und Swakopmund und Lüderitzbucht anzulaufen. Seit dem Frühjahr hat kein deutsches Kriegsschiff die Flagge im Schutzgebiet gezeigt. Der Sperber geht bis nach Kapstadt.

In der braunschweigischen Thronfolgefrage war dieser Tage behauptet worden, dem Herzog von Cumberland wären seitens der Regierung Preußens die Bedingungen, unter denen ein Cumberlander eventl. den Thron Braunschweigs würde besteigen können, nicht zugegangen. Das ist richtig. Das Königreich Preußen hat ähnliche Schritte nicht unternommen. Trotzdem sind aber die Bedingungen Preußens dem Herzog von Cumberland in einer Form bekannt geworden, die in ihm Zweifel über ihre Authentizität nicht gut aufkommen lassen können. Eine Verzichtleistung nur des jüngsten Sohnes des Herzogs auf Hannover dürfte, wie wir früher schon mitteilten, nicht genügen. Die dreimonatige Frist, die von der braunschweigischen Landesvertretung dem Herzog für seine endgültigrn Entschließungen gelassen wurde, läuft am 22. Januar 1907 mitternachts 12 Uhr ab.

Der neue Reichshaushaltsetat verlangt einen Unterstaatssekretär für die Reichskanzlei sowie die Schaffung einer neuen Direktorstelle im Auswärtigen Amt, und ebenso eine dritte Direktorstelle beim Aufsichtsamte für Privatversicherung.

Das teuere Schweinefleisch. Das Ministerium der Reichslande hat an den Reichskanzler erneut den Antrag gerichtet, die Einfuhr von 50 000 Schweinen aus Frankreich nach Elsaß-Lothringen zuzulassen.

Wenigstens etwas. Wie schon gemeldet, hat der Landeseisenbahnrat entsprechend der Vorlage der preußischen Staatsregierung die Ermäßigung der Stückgut- und Wagenladungsfracht für Fleisch von frisch geschlachtetem Vieh genehmigt. Geflügel und Wild sind also in die Ermäßigung nicht einbezogen worden. Von besonderem Interesse ist es, daß die Ermäßigung auf ganze Wagenladungen ausgedehnt ist, wodurch es dem Handel und den Schlächtern sowie Einkaufsgenossenschaften ermöglicht wird, frisches Fleisch in großer Menge zu dem ermäßigten Frachtsatze zu beziehen und an einen größeren Kundenkreis zu vertreiben. Ursprünglich wurden Bedenken gehegt gegen die Verbilligung der Wagenladungsfracht, weil befürchtet wurde, die Großschlächter könnten sich dieser Neuerung bedienen, um den Vertrieb zu monopolisieren und die Preise weiter hochzuhalten; diesen Bedenken hat aber der Eisenbahnminister Breitenbach kein Gewicht beigelegt. Es kommt nun darauf an, daß die Beschlüsse des Landeseisenbahnrates bald in Kraft gesetzt werden, möglichst noch zu Weihnachten. Die Tariferleichterung wird vorerst nur eintreten für die preußisch-hessischen Eisenbahnen; nach dem „Fränk. Kur." ist aber anzunehmen, daß die anderen deutschen Staatsbahnverwaltungen folgen werden.

Der Zentralrat der deutschen Gewerkvereine hat beschlossen, sich an dem von der Generalkommission der freien Gewerkschaften anberaumten gemeinsamen Kongreß der drei Hauptrichtungen der deutschen Arbeiterberufsvereine zwecks Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf betreffend die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine zu beteiligen, sofern der Kongreß zustande kommt. Es wurde anerkannt, daß ein gemeinsamer Kongreß aller drei Hauptverbände der Arbeiterberufsvereine: der freien Gewerkschaften, christlichen Gewerkschaften und Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine die Anschauungen der gesamten organisierten Arbeiter über den genannten Gesetzentwurf am besten zum Ausdruck bringen könnte.

Der zweite preußische Parteitag der Sozialdemokratie wird nunmehr auf den 27. Dezember nach dem Berliner Gewerkschaftshaus am Engelufer einberufen. Als vorläufige Tagesordnung ist in Aussicht genommen: 1. Die Organisation für Preußen. Referent Reichstagsabgeordneter Haase-Königsberg. 2. Die bisherige Tätigkeit des preußischen Landtages und das Wahlrecht in Preußen. Referent Edmund Adler-Kiel. 3. Die Lage der Staatsarbeiter in Preußen. Referent Reichstagsabgeordneter Legien. 4. Die Landtagswahlen 1908. Referent Dr. Leo Arons.

Ein abtrünniger „Genosse". Der frühere sozialdemokratische Stadtverordnete Groll-Wiesbaden ist zur nationalliberalen Partei übergetreten.

Zum Schulstreik in Posen meldet die „Voss. Ztg.", daß um der Lehrernot abzuhelfen, die Schulverwaltung die vorzeitige Entlassung von Seminaristen anordnen will. So sind in Paradies die Seminaristen, die erst Ostern 1907 ihr Examen machen sollten, schon jetzt entlassen worden; ebenso erfolgte in Rawitsch frühere Entlassung.

Ausland

* **Was der russische Boden birgt.** Aus Tiflis wird gemeldet: Von der Polizei auf dem Davidsberge vorgenommene Ausgrabungen förderten ein Waffenlager und eine große Zahl von Bomben zu Tage. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

* **Die russisch-französische Allianz** wird demnächst vor eine harte Probe gestellt werden. Die sozialistische Gruppe der französischen Deputiertenkammer empfing eine Abordnung der Organisation der russischen Sozialisten, welche es ihr als notwendig darstellte, der Aufnahme einer neuen russischen Anleihe auf dem französischen Markte entgegenzutreten. Die Kammergruppe beschloß einstimmig, die Regierung über diese Angelegenheit zu interpellieren. Auf die Beantwortung dieser Interpellation durch Clemenceau darf man sehr gespannt sein.

* **Ein neuer russisch-japanischer Konflikt?** Dem auf der Konferenz von Portsmouth im vorigen Jahre mit so vieler Mühe hergestellten Friedenszustand in Ostasien drohen bedenkliche Erschütterungen. Die Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Rußland und Japan sind, wie durch ein Petersburger Telegramm gemeldet wird, zum Stillstand gekommen, und über die Auslegung der auf die Fischerei- und Schiffahrtsrechte sich beziehenden Punkte des Friedensprotokolls bestehen bei beiden Mächten völlig entgegengesetzte Auffassungen.

* **Eine Skandalaffäre in der französischen Armee** scheint wieder einmal bevorzustehen. Wie aus guter Quelle mitgeteilt wird, haben die militärischen Behörden gegen den Gouverneur und mehrere Offiziere der Garnison Verdun Disziplinarmaßregeln verfügt. Die Angelegenheit soll mit einer Spionageaffäre in Zusammenhang stehen.

* **Die französisch-spanische Flottendemonstration gegen Marokko** ist nunmehr im Zuge. Nach einer Meldung aus Madrid ist das vereinigte französisch-spanische Geschwader vor Tanger angekommen. — In der spanischen Deputiertenkammer erklärte am Freitag in Beantwortung mehrerer Anfragen der Minister des Aeußeren Perez Caballero, die Aktion Frankreichs und Spaniens sei eine gemeinsame und erfolge unter Zustimmung der anderen Nationen. Die Polizei werde zunächst in den acht durch die Akte von Algeciras bestimmten Häfen errichtet werden. Wenn deren Tätigkeit sich als vorteilhaft erweise, werde sie auch im Innern des Landes eingerichtet und eine Art von Bürgergarde gebildet werden. Die französisch-spanischen Streitkräfte erscheinen als genügend, um die Sicherheit der Ausländer zu gewährleisten. Auf andere Anfragen erklärte der Minister, was die Zukunft anlange, so werde alles im Einvernehmen mit den anderen Mächten geregelt werden, die ebenso wie Spanien an der Erhaltung des Friedens interessiert seien.

* **Neue Universitäten für Japan.** Wie der „Times" aus Tokio gemeldet wird, haben die Mitglieder der Familie Furukawa, die großen Bergwerksbesitzer, eine Million Yen zur Gründung von 3 neuen Universitäten gestiftet.

* **Der kranke Castro.** Nachrichten aus Venezuela zufolge ist Präsident Castro von neuem schwer erkrankt.

* **Ueber das Befinden des Schahs von Persien** wird vom Sonnabend aus Teherau gemeldet: Seit gestern mittag ist im Befinden des Schahs eine leichte Besserung eingetreten, doch fühlt sich der Schah noch sehr schwach. Bis heute nachmittag 4 Uhr war sein Befinden unverändert.



Schönsee, 9. Dezember. Drei Mitglieder des Schulvorstandes der katholischen Schule in Plywaczewo, deren Kinder sich am Schulstreik beteiligten, wurden von dem Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder ihrer Aemter entsetzt.

Briesen, 9. Dezember. Von den Vertretern des Großgrundbesitzes wurden an Stelle der verzogenen Kreistagsabgeordneten Herren Dentler-Gr.-Orsichau und Richter-Pfeilsdorf die Herren Gutsbesitzer Würtz-Grünfelde und Zuckerfabrikdirektor Benemann-Neu-Schönsee zu Kreistagsabgeordneten gewählt.

Strasburg, 7. Dezember. Im Wege des Disziplinarverfahrens war im September dem Rechtsanwalt und Notar Wycynski in Strasburg (Westpreußen) das Notariat entzogen worden, weil er einen Kaufvertrag zum Schaden des Deutschtums abgeschlossen hätte. Wie polnische Blätter jetzt melden, hat die Disziplinarkammer des Kammergerichts als Berufungsinstanz dahin erkannt, daß ihm das Notariat zu belassen sei; zugleich wurde aber auf einen Verweis und eine hohe Geldstrafe erkannt.

Pelplin, 9. Dezember. Forstmeister Gies-Pelplin veranstaltete im Forstrevier des Hegemeisters Drews in Montau eine Treibjagd, an der auch Oberpräsident von Jagow und Oberforstmeister v. Reichenau teilnahmen. 28 Schützen erlegten 143 Hasen und 42 Fasanenhähne.

Pr. Stargard, 9. Dezember. Der Handlungsgehilfe Hohmann, der einer hiesigen Firma im Laufe von 9 Monaten über 9000 Mk. entwendet hat, wurde von der Strafkammer zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Marienburg, 9. Dezember. In Posilge brannte der Stall des Glasermeisters Schäfer vollständig nieder. In dem Stalle befand sich auch noch eine Stellmacherwerkstätte. Die Holzvorräte sind größtenteils verbrannt. Leider sind auch ein Schwein und eine Ziege verbrannt. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Stuhm, 9. Dezember. Herrn Rittergutspächter E. Dyck-Paleschken wurden vor sechs Wochen 4 junge Schweine gestohlen. Am letzten Wochenmarkt in Marienwerder wurden nun diese Schweine von einem Gendarmen erkannt und die Diebe ermittelt.

Tiegenhof, 9. Dezember. Vor einigen Wochen verkaufte Herr Johannes Pauls I sein in Platenhof bei Tiegenhof gelegenes Grundstück, 68 kulmische Morgen, für 100 000 Mark an die Firma Ruhm & Schneidemühl in Neuteich. — In dem gestrigen Parzellierungstermine wurden 66 kulmische Morgen an Herrn Landwirt Reimer aus Krebsfelde für 100 000 Mark verkauft.

Dirschau, 8. Dezember. Gestern abend brach in dem Arbeiterwohnhause des Gutsbesitzers Friesen in Biesterfelde Feuer aus, welches das Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Der steife Südwestwind trieb Funken nach dem Gehöft des Schmiedemeisters Richert, und es brannte dessen Wohnhaus und Stall nieder.

Elbing, 8. Dezember. Fabrikbesitzer Pfoehl, Besitzer der Welteschen Tabakfabrik hierselbst, ist in Konkurs geraten.

Danzig, 9. Dezember. Danzigs Bevölkerung, die nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 bekanntlich 159 685, und zwar 77 317 männliche und 82 368 weibliche Personen betrug, hat sich im Laufe eines Jahres, also bis zum 1. Dezember 1906, auf 163 912 Personen vermehrt. Hiervon sind 80 044 männlichen und 83 868 weiblichen Geschlechts. Die Gesamtzunahme innerhalb des letzten Jahres beträgt also 4227 Personen.

Danzig, 9. Dezember. Das hiesige „Hotel Central" in der Langgasse hat dessen bisheriger Inhaber Herr Borasch an die Firma Gebrüder Wetzel für 170 000 Mk. verkauft.

Danzig, 9. Dezember. Auf der hiesigen Königlichen Provinzialsteuerdirektion fand eine Konferenz statt, in der über Zoll- und Steuerangelegenheiten beraten wurde. An der Sitzung nahmen auch Se. Exzellenz Herr Oberpräsident von Jagow und Herr Oberpräsidialrat von Liebermann teil.

Zoppot, 8. Dezember. Herr Apotheker Eugen Königsfeld hat die Apotheke des Dr. Heintzel in Zoppot käuflich erworben und die Konzession zum Betriebe dieser Apotheke vom Herrn Regierungspräsidenten erhalten.

Mehlauken, 8. Dezember. Am 2. Dezember wurde bei der Gerichtskasse in Mehlauken ein Einbruchsdiebstahl versucht. Der Dieb hat mittels Dietrichs die Haustür geöffnet, dann die Füllung der zum Kassenzimmer führenden Tür ausgebrochen und sich hierauf an das Kassengewölbe gemacht. Es gelang ihm nach der „Tils. A. Ztg." aber nicht, das Gewölbe zu öffnen, er mußte vielmehr unverrichteter Sache abziehen.

Mohrungen, 9. Dezember. Niedergebrannt sind dem Besitzer Ernst Teßmann in Abbau Horn Stall und Scheune mit vollem Einschnitt.

Heiligenbeil, 9. Dezember. Weil sie zum ersten Male auf dem Gericht zu tun hatte, war die Händlerfrau Harder aus Rosenberg am Haff, die auf dem hiesigen Amtsgericht als Zeugin vernommen werden sollte, so aufgeregt, daß sie von einem Herzschlag betroffen wurde und der Tod sofort eintrat.

Wehlau, 9. Dezember. Die Stadtverordneten beschlossen eine Eingabe an das Provinzial-Schulkollegium zu Königsberg wegen Errichtung einer Oberrealschule in unserer Stadt.

Eydtkuhnen, 9. Dezember. Das russische Magergänsegeschäft ist nun beendet. Es sind über 3500 Waggons Gänse, welche einen Wert von mehr als 12 Millionen Mark haben, verladen worden, 800 Waggons mehr als im Vorjahre. Trotz des großen Umsatzes war das Geschäft nicht besonders einträglich wegen der zu hohen russischen Einkaufspreise und weil in Berlin die gemästeten Oderbruchgänse zu verhältnismäßig billigen Preisen gehandelt wurden.

Königsberg, 9. Dezember. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag ½5 Uhr im städtischen Elektrizitätswerk. Auf dem Hofe sollte ein zirka 40 Zentner schwerer eiserner Zylinder abgeladen werden. Hierbei kam er ins Rutschen und stürzte zur Erde, wobei der erste Heizer des Werkes, Bermter, so unglücklich unter den Zylinder zu liegen kam, daß ihm das linke Bein gebrochen wurde.

Tilsit, 8. Dezember. Einer der ältesten Bürger unserer Stadt. Oberpostkommissarius und Major a. D. Fischer, ist im 97. Lebensjahre Dienstag verschieden. Der Verstorbene erfreute sich bis vor kurzem einer wunderbaren Geistesfrische und Gesundheit. Major a. D. Fischer hatte nach der „T. Z." bei der Landwehr den Krieg von 1870 mitgemacht und war Ritter mehrerer Orden.

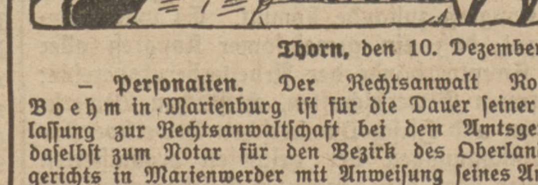
Argenau, 9. Dezember. Am Freitag verunglückte der Arbeiter Jakob beim Abräumen von Säcken dadurch, daß ihm ein schwerer Sack auf das Bein fiel. Er erlitt einen Beinbruch. — Das nahe Dorf Roneck, früher Rojewo, dessen Dominium die Ansiedlungskommission zur Aufteilung erworben hat, nimmt einen bemerkenswerten Aufschwung. Es hat bereits einen Distriktskommissar, einen evangelischen Geistlichen, einen Arzt, welcher die Berechtigung hat, eine Hausapotheke zu führen, einen evangelischen und katholischen Lehrer, eine Postagentur eine Fortbildungsschule erhalten. Im nächsten Jahre wird eine evangelische Kirche mit Pfarrhaus und ein neues großes Schulgebäude erbaut. — Eine für gestern abend hier angesagte Zaubersoiree mußte ausfallen, da die Zaubertruppe nicht erschienen war.

Schneidemühl, 8. Dezember. Durch Großfeuer brannte bis auf ein Wohnhaus das Ansiedlungsgut Neuhof nieder.

Ostrowo, 8. Dezember. Auf Grund der Anordnung der Kreisschulinspektion, daß die widerspenstigen Kinder im Religionsunterricht mit dem 14. Jahre noch nicht aus der Schule zu entlassen sind, hatten sich eine Reihe von Eltern beschwerdeführend an die Regierung gewendet. Diese hat darauf geantwortet, daß die Verfügung des Kreisschulinspektors zu Recht erlassen sei.

Posen, 8. Dezember. Die Wahlen zur Posener Landschaft haben eine deutsche Mehrheit ergeben.

Posen, 8. Dezember. Heute mittag 12½ Uhr erfolgte auf dem städtischen Grundstück Sophiaplatz 10b in den von der Eisenbahndirektion gemieteten Bureauräumen aus unbekannter Ursache eine heftige Gasexplosion, bei der drei Bureaubeamte verletzt und eine Rabitzwand und verschiedene Türen herausgeschleudert wurden. Die Verletzungen sollen nicht ernster Natur sein, ein Verletzter wurde von der zur Hilfe herbeigerufenen Feuerwehr im Krankenwagen in das Krankenhaus geschafft.



Thorn, den 10. Dezember.

— **Personalien.** Der Rechtsanwalt Robert Boehm in Marienburg ist für die Dauer seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht daselbst zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Marienwerder mit Anweisung seines Amtssitzes in Marienburg ernannt worden.

— **Gerichtsschreiberprüfung.** Die vom 3. bis 7. d. Mts. bei dem Oberlandesgericht zu Marienwerder abgehaltene Gerichtsschreiberprüfung haben folgende vier Anwärter bestanden: die Justizanwärter Burneleit aus Schöneck, Ladwig aus Dirschau, Oslowski aus Culm und Wenk aus Neustadt.

— **Provinzial-Ausschuß.** Auf der am 18. d. Mts. stattfindenden Sitzung des Westpreußischen Provinzial-Ausschusses stehen außer den üblichen geschäftlichen Mitteilungen des Landeshauptmanns u. a. folgende Sachen auf der Tagesordnung: Neuwahl eines Landesrats und eines zweiten Landesrats und die Feststellung der Bedingungen für die Anstellung und Besoldung derselben. Neuwahl für den Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses und Ersatzwahl für die Rentenbank-Kommission. Bericht der Abgeordneten der Provinzial-Verwaltung der Provinz Westpreußen an den Provinzial-Landtag über die Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Erledigung von Rechnungssachen, Bewilligung von Beihülfen für Wegebauten sowie zahlreiche andere Vorlagen.

— **Westpreußische Landwirtschaftskammer.** Die in der Plenarsitzung der Landwirtschaftskammer am 5. Dezember nach den Referaten der Herren Scheunemann und Bärecke angenommene Resolution über die „Arbeiterfrage", deren genauer Wortlaut erst nach der Versammlung redaktionell festgestellt wurde, lautet nach der „Danz. Ztg." wie folgt:

Die von Jahr zu Jahr in erschreckendem Maße zunehmende Arbeiternot und die stetig wachsende Unbotmäßigkeit und Unzuverlässigkeit, vor allem der nicht zu entbehrenden ausländischen Arbeiter, bedeuten eine schwere Gefahr für die heimische Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft namentlich in dem schon so schwer bedrohten Osten geht den schwersten Gefahren entgegen, wenn diesem Arbeitermangel nicht mit allen Erfolg verheißenden Mitteln entgegengetreten und besonders auch durch die Gesetzgebung die Möglichkeit gewährleistet wird, die nötigen Arbeitskräfte in genügendem Umfange zu beschaffen.

Die Kammer hält neben anderen folgende Mittel zur Abhilfe für geeignet:

1. Aenderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz dahin, daß die Zeit für die Neuerwerbung eines solchen abgekürzt wird.

2. Aenderung des Gesetzes über die Freizügigkeit bezüglich Minderjähriger.

3. Das Stellenvermittelungswesen ist gesetzlich dahin zu ändern, daß es als Gewerbe nicht mehr zugelassen wird, sondern ganz den Kommunen und Korporationen überlassen bleibt.

4. Kontraktbruch ist polizeilich zu bestrafen, Schadenersatz ist dem Geschädigten nicht laut Nachweis, sondern nach festen Normen von den Gerichten zuzusprechen. Als Schadenersatz ist die Beschlagnahme des Lohnes in gewisser Höhe zuzulassen. Strafbar und ersatzpflichtig muß auch der Arbeitgeber sein, der wissentlich oder fahrlässig kontraktbrüchige Arbeiter beschäftigt.

5. Ausländischen Arbeitern sind einheitliche, auf den Arbeitgeber lautende Legitimationskarten auszustellen. Jeder ohne oder mit einer auf einen anderen Arbeitgeber lautenden Legitimation betroffene Arbeiter ist auszuweisen.

6. Vom Staate, den Landwirtschaftskammern, Genossenschaften und Privaten ist die Bildung kleiner Arbeiterrentengüter, bestehend aus einem Ein-Familienhaus und 1—2 Morgen Acker, in die Wege zu leiten. Die unendlichen Mittel der Wohlfahrtsgesetze sind zu diesem Zweck flüssig zu machen. Von der Kammer ist erforderlichenfalls hierzu eine Kommission zu wählen.

Die Kammer würde es aus nationalen Gründen bedauern, wenn die Landwirtschaft, um ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, gezwungen sein würde, zur Anwerbung von Kulis zu schreiten. Diese äußerste Maßregel ist aber unausbleiblich, wenn der Arbeitermangel weiter zunimmt und der Arbeitgeber nicht mehr, wie bisher, gegen den Kontraktbruch geschützt wird.

— **Ueber die künftige Gestaltung der höheren Postlaufbahn** melden einige Blätter: Die Anwärter der höheren Laufbahn müssen das Zeugnis der Reife eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Ober-Realschule erworben haben. Sie sollen zunächst in einer einjahrigen Elevenzeit den technischen Dienst bei den Post- und Telegraphenanstalten erlernen und sich dann einem dreijährigen akademischen Studium unterziehen, das vornehmlich die Volkswirtschaftslehre und die Grundlagen der Rechtswissenschaft, sowie die Hilfswissenschaften der Telegraphie, Physik, Chemie, Mathematik, Elektrotechnik zu umfassen hat. Nach Vollendung dieser Studien ist die erste Prüfung abzulegen, nach deren Bestehen die Anwärter zu Postreferendaren ernannt werden. Die Referendare haben die praktische und wissenschaftliche Ausbildung nach einem bestimmten Plan weiter zu fördern und sich mit dem Verwaltungsdienst eingehend vertraut zu machen. Nach Ablauf von drei Jahren ist die zweite Prüfung abzulegen, nach deren Bestehen die Ernennung zum Postassessor erfolgt. Die Assessoren sollen in den höheren Beamtenstellen der fünften Rangklasse verwendet und später, je nach Befähigung, Leistung, Führung und Gelegenheit in die oberen Stellen der Verwaltung befördert werden.

— **Frachturkundenstempel.** In Bezug auf die Berechnung des Frachturkundenstempels im sogenannten gebrochenen Verkehr ist der Verein Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller an den zuständigen Stellen vorstellig geworden. Aus verschiedenen Gründen liegt nicht selten die Notwendigkeit vor, Güter zunächst nach einer Zwischenstation zu dirigieren, damit sie von dort mit neuem Frachtbrief dem Endziele zugeführt werden. In solchen Fällen wird die Steuer auch von dem neuen Frachtbriefe, also zweimal erhoben, obwohl es sich um ein- und dieselbe Sendung handelt. Besonders empfindlich macht sich dieses Verfahren in der Ausfuhr bemerkbar, indem ein großer Teil der Ausfuhrgüter zunächst an einen Grenzspediteur geht, damit dieser die Ueberleitung über die Grenze, die Verzollung rc. erledigt. Auch in solchen Fällen wird für die kurze Strecke von der Grenzstation bis an die Grenze eine neue Steuer erhoben. — Eine weitere Härte besteht ferner, wie der Verein Ostdeutscher Holzhändler ausführt, darin, daß bei der Einfuhr von Gütern aus dem Auslande für die Stempelberechnung nicht lediglich der Frachtbetrag zu Grunde gelegt wird, der auf die deutsche Strecke entfällt, sondern auch der auf das Ausland entfallende Betrag. Dadurch werden unweit der Grenze wohnende Firmen häufig gezwungen, die Steuer der höheren Skala zu entrichten, obwohl die Fracht auf deutschem Boden unter 25,00 Mark beträgt.

— **Jüdische Gemeindesteuern für gemischte Ehen.** Die Heranziehung der in gemischter Ehe lebenden Personen jüdischen Bekenntnisses zur jüdischen Gemeindesteuer soll neu geregelt werden. Betreffs der in Mischehe lebenden Christen ist durch die Kirchengesetze von 1905 festgesetzt, daß der evangelische oder katholische Ehemann zur Kirchensteuer je mit der Hälfte seines Einkommens herangezogen wird. Die jüdische Gemeinde zieht aber bei Mischehen den Ehemann, sofern er Jude ist, mit dem vollen Einkommen zur Gemeindesteuer heran, während sie in gemischter Ehe lebende Jüdinnen bisher unbesteuert ließ. Da der jüdische Ehemann einer christlichen Frau für diese außerdem noch von der Hälfte seines Einkommens Kirchensteuer zu bezahlen hat, ist er dem christlichen Ehemann einer jüdischen Frau gegenüber arg im Nachteil, da dieser nur von der Hälfte, jener vom Anderthalbfachen seines Einkommens Steuern zu kirchlichen Zwecken zu entrichten hat.

— **Im Reiche der Rätsel.** Einen angenehmen Unterhaltungsabend veranstaltete gestern Herr Hofkünstler von Berghof im Schützenhause. Im ersten Teil des Abends hatte man Gelegenheit, die Fingerfertigkeit des Künstlers zu bewundern. Seine Münzenmanipulationen mögen bei manchem Zuschauer den Wunsch geweckt haben, in gleicher Weise aus der Luft, unter dem Stiefelabsatz oder aus der Nase eines Nachbars Talerstücke hervorzuzaubern. Die Kartenkunststücke und die Verwandlungen eines Sonnenschirmes waren nicht mehr neu, jedoch interessant. Ferner sei noch das Verschwinden und Wiedererscheinen einer brennenden Lampe, sowie die chinesische Zauberei mit Wasserfontäne erwähnt. Eine Ueberraschung bot die Hervorzauberung einer jungen Dame aus zwei geschlossenen Reifen. Die Hauptnummer des Abends war Trilby. Mit Sicherheit verriet sie Gegenstände, die sich im Besitze des Publikums befanden, ferner die Namen der Herrscher von Ländern, die das Publikum notiert hatte, sowie Dichter, Komponisten, selbst der Köpenicker Hauptmann fehlte nicht. Auch die Kunststücke von Frau von Berghof waren interessant. Den Schluß bildete eine interessante Illusion, ein Bett, das plötzlich hinter einem Vorhang erscheint, dem auf einen Pistolenschuß eine reizende junge Dame entspringt. Heute abend findet die zweite Vorstellung statt.

— **Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft** hält heute abend 8½ Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses eine Hauptversammlung ab.

— **Im Handwerkerverein** wird Herr Walter Kunde-Berlin am Donnerstag, den 13. d. Mts., abends 8½ Uhr, im roten Saale des Artushofes einen Vortrag über „Buchführung im Handwerk und Kleingewerbe" halten.

— **Der Neustädtische Kirchenchor** feierte am Sonnabend im Schützenhause sein Stiftungsfest in Form eines Unterhaltungsabends. Im ersten Teile wurde „Christrosen" von Pache, eine Märchendichtung für gemischten Chor, Soli und Orchester mit verbundener Deklamation geboten. Aus dem herrlichen Werke sind besonders der Eingangschor, ein vierstimmiger Frauenchor und der Schlußchor mit Solo-Terzett als sehr wirkungsvoll hervorzuheben. Die Soli sangen die Damen Frl. Reschke und Laudetzke sowie Herr Steinwender. Die Chöre waren von Herrn Pleger sorgfältig einstudiert und gelangen vorzüglich. Den verbindenden Text sprach Frl. Jeske. Der zweite Teil brachte lebende Bilder „Winterfreuden", die lebhaften Beifall fanden. Besonders zu erwähnen ist hierbei der von acht jungen Damen ausgeführte Tanz: „Auf dem Maskenball". In der Kaffeepause wünschte Herr Mittelschullehrer Karau dem Chor in schwungvollen Worten eine gedeihliche Weiterentwicklung.

— **Der gestrige Sonntag** war geschäftlich recht still und hat den Ladeninhabern ein nennenswertes Geschäft nicht gebracht, hoffentlich machen die beiden nächsten Sonntage den Ausfall wieder gut.

— **Von der Weichsel.** Seit gestern ist Eistreiben eingetreten. Die Weichselfähre hält

ihren Betrieb noch aufrecht, und es steht zu erwarten, daß er infolge der eingetretenen milderen Witterung noch von längerer Dauer sein wird; die Schiffahrt dagegen scheint ihr Ende erreicht zu haben, da die letzten, noch am Ufer lagernden Fahrzeuge den Winterhafen aufsuchen.

— **Aus dem Theaterbureau.** Am Dienstag wird Frau Käthe Frank-Witt sich als „Catherine" in dem Sardouschen vieraktigen Lustspiel „Madame Sans Gêne" dem Thorner Publikum vorstellen. — Frau Käthe Frank-Witt ist die erste Liebhaberin des berühmten Thalia-Theaters in Hamburg und hat außer ihrem Weltruf, den sie als Künstlerin genießt, noch den Vorzug einer sehr hübschen und anmutigen Erscheinung und pompöse und hochelegante Toiletten. Am Donnerstag spielt Frau Käthe Frank-Witt die Gräfin Hermance in dem reizenden Schönthanschen Lustspiel „Komtesse Guckerl". — Freitag: „Die Nothbrücke", Lustspiel in 3 Akten von Fred. Cresac und Francis de Croisset. — Sonnabend: Zum zweitenmal: „Bis früh um fünfe." Sonntag: nachmittag 3 Uhr (bei halben Preisen) 2. Weihnachtsmärchen-Vorstellung: „Goldhärchen". — Die Gastspiele finden im Abonnement statt.

— **Drei Einbrüche in einer Nacht.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag sind in unserer Stadt drei große Einbrüche verübt worden. Bei der Firma Gebrüder Pichert, Schloßstraße 7 wurde die Kontortür mittels Nachschlüssels geöffnet, alle im Kontor befindlichen Schubladen gewaltsam geöffnet und daraus für 22 Mark Briefmarken sowie 3,05 Mark Wechselgeld gestohlen. Ferner nahmen die Diebe zwei neue Fahrräder (Marke „Wanderer" Nr. 104047 und Marke „Wartburg" Nr. 54275) mit. Als Andenken ließen sie hier ein altes Stemmeisen mit den eingemeißelten Buchstaben R. F. zurück. — Ein zweiter Einbruchsdiebstahl wurde im Geschäftszimmer der Kassenverwaltung des 1. Bataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 11 versucht. Auch hier drangen die Diebe mittels Nachschlüssels ein, erbrachen und durchwühlten alle vorhandenen Schränke und versuchten auch den Geldschrank zu öffnen, was ihnen aber nicht gelang, so daß ihre Mühe hier vergeblich war. Sie ließen ein Exemplar der „Schneidemühler Zeitung" vom 4. Dezember zurück, woraus geschlossen wird, daß man es mit einer wandernden Einbrecherbande zu tun hat. — Auch der dritte Fall dürfte auf das Konto dieser Gesellschaft zu setzen sein. In der Ladenkasse der Firma Gerson & Co. wurde gestern mittag das Wechselgeld im Betrage von etwa 24 Mk. vermißt. Aus dem Mehllager waren für einige Hundert Mark Mehl gestohlen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Leichenfund.** Im Eichberge in Thorn-Mocker fanden gestern spielende Kinder im Sande eine Zigarrenkiste, die eine Kindesleiche enthielt.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,70 Meter über Null. Schwaches Eistreiben.

— **Meteorologisches.** Temperatur 0, höchste Temperatur 0 niedrigste — 4, Wetter: bewölkt; Wind: west; Luftdruck 27,4.

Podgorz, 10. Dezember.

— **Der Lehrerverein** Podgorz und Umgegend hielt am Sonnabend im Mayerschen Restaurant eine gut besuchte Sitzung ab. Herr Stern aus Regencia hielt einen Vortrag über die zweckmäßige Fürsorge sittlich nicht normaler Kinder. Zum Delegierten für die Vertreterversammlung des Provinzial Lehrervereins wurde der erste Vorsitzende Herr Hauptlehrer Loehrke gewählt. Im Behinderungsfalle tritt Herr Warttmann aus Kostbar für ihn ein. Die nächste Sitzung, die zugleich Generalversammlung ist, findet am 5. Januar statt.

— **Dem Kriegerverein** sind in der Monatsversammlung am Sonnabend 4 Kameraden beigetreten. Die Weihnachtsfeier wird der Verein am 23. d. Mts. im Hotel zum Kronprinzen abhalten. Die Geburtstagsfeier Seiner Majestät findet am 5. Februar ebenfalls im genannten Hotel statt.

Stadt-Theater.

„Faust". Zweite Hälfte des ersten Teils.

„Bis früh um fünfe". Große Gesangsposse in 3 Akten von J. Kreen und A. Lippschütz. Musik von P. Linke.

Am Sonnabend wurde uns die Gretchen-Tragödie geboten, wiederum in dankenswerter Vollständigkeit. Selbstverständlich mußte die Walpurgisnacht wegen der nicht zu überwindenden technischen Schwierigkeiten ausgelassen werden. Der durch den Zaubertrank der Hexe verjüngte Faust hat sich von der Wissenschaft, die ihm nur die Unzulänglichkeit des menschlichen Erkennens zum Bewußtsein brachte, abgewandt und sucht Befriedigung im Genuß. Stürmte er früher gegen die Schranken, die sich dem spekulierenden Geiste entgegenstellen, so jetzt gegen die Schranken, die das menschliche Sittengesetz dem Genuß gesetzt hat. Seiner Selbstsucht und blinden Leidenschaft opfert er Glück und Leben einer ganzen Familie. Die Gretchen-Tragödie ist eine allgemein menschliche, sie spielt sich immer wieder ab seit dem Anfang des Menschengeschlechts und wird sich wiederholen, so lange warmes Blut in den Adern der Menschheit kreist, aber Gretchen mit ihrer herzigen Innigkeit und tiefen Frömmigkeit, zu der sie auch den Geliebten bekehren möchte, ist doch wiederum ein echt deutsches Mädchen. Volle Anerkennung gebührt der Darstellung. Herr Rüthling war in der Liebhaberrolle, die ihm viel besser liegt als die lange Deklamation in der Rolle des Gelehrten, vortrefflich; nur hätte vielleicht die Ablegung seines pantheistischen Glaubensbekenntnisses: „Wer darf ihn nennen", noch ein wenig seelenvoller klingen können. Fräulein Perron war in der Erscheinung ein ideales Gretchen und ihre ausgezeichnete Darstellung der Kerkerszene mit dem öftern Wechsel zwischen Wahnsinn und lichten Augenblicken ließ einzelne Steifheiten in den vorangegangenen Szenen, vollständig vergessen. Uneingeschränktes Lob verdiente wiederum Herr Knauth als Mephisto. Die Szene wobei er der „Marthe" den Tod ihres Mannes erzählt, sowie die Gartenszene waren geradezu vollendete Meisterstücke der Darstellungskunst. Herrn Paulus fiel die undankbare Rolle des Valentin zu, der nur auf der Bühne erscheint, um zu sterben. Er löste seine Aufgabe ebenso vorzüglich wie am Vorabend als „Dichter". Die Worte des „bösen Geistes" hätten wir bei aller Anerkennung der ausgezeichneten Vortragsweise von Fräulein Toran doch lieber von Herrn Oscarsen gehört, da uns hier die tiefste Stimmlage am meisten angebracht scheint. Sehr gut war die Figur der kupplerischen und koketten Marthe von Fräulein Fischer herausgearbeitet. Fräulein Gerald wußte sich selbst in der kleinen Rolle des Bärbele zur Geltung zu bringen. Die Ausstattung der meisten Szenen, besonders der Szene im Dom und Gartenszene, war gerade zu großartig zu nennen. Der Besuch ließ auch diesmal zu wünschen übrig. — Am Sonntag nachmittag gelangte als erste Weihnachtsmärchenvorstellung „Schneewittchen und die 7 Zwerge", Komödie für Kinder von C. A. Görner, zur Aufführung. Schneewittchen wurde von Fräulein Perron allerliebst gegeben. Die Ausstattung war glänzend ganz dem lieblichen Märchenbilde entsprechend, ebenso wie das Schluß-Gruppenbild mit dem Weinachtsbaum. Die Hände der kleinen Zuhörer spendeten reichen Beifall. — Wenn man an die Darstellung der Märchendichtungen keine übermäßigen Anforderungen stellt, so kann man doch wohl verlangen, daß einige Zwergdarstellerinnen am Sarge Schneewittchens den nötigen Ernst bewahrt hätten. Das Lachen derselben mußte den Kleinen, die doch mit ganzer Seele bei der Sache sind, die schöne Illusion rauben. Das Haus war ausverkauft.

Am Sonntag abend gab es die auf Berliner Boden gewachsene Posse „Bis früh um fünfe". Von den Hausdichtern des Thalia-Theaters an der Hand bewährter Possenrezepte und unter Aufwand einer Unzahl von mehr oder minder guten Kalauern für den Hausbedarf „gedichtet", ist ein Stück zusammen gekommen, das auf irgendwelchen literarischen Wert weder Anspruch erheben will noch kann. Aber man amüsiert sich, und das ist schließlich bei einer Posse die Hauptsache. Eine komische Situation jagt die andere, eine Verwickelung wird durch die andere noch verwickelter gemacht. Und dazu hat Paul Linke eine Musik geschrieben, die immer zur rechten Zeit eingreift, wenn den Autoren — es haben deren zwei die Posse auf dem Gewissen — der Witz auszugehen drohte. Die Darstellung machte den Erfolg zu einem durchschlagenden. Herrn Kronert als Klingmann muß man gesehen haben. Vorzüglich war auch in jeder Weise — gesanglich wie darstellerisch — Fräulein Schulte, nicht minder Fräulein Croll und Fräulein Stiewe. Die Herren Oscarsen, Franzky, Grosse trugen nicht wenig zur Erhöhung der allgemeinen Heiterkeit bei, und auch die übrigen Darsteller sind nur zu loben. Ebenso Orchester und Dirigent. Das Haus war ausverkauft, das Publikum in bester Stimmung, mit einem Worte: ein Erfolg.

AUS ALLER WELT

* **Die Herzogin auf dem Wochenmarkt.** Die Gemahlin des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, Herzogin Viktoria Adelheid, scheint ihre Aufgabe als Hausfrau sehr ernst zu nehmen. In Begleitung einiger Hofdamen erschien sie am letzten Markttage in Gotha auf dem Wochenmarkte, um selbst für ihre Wirtschaft einzukaufen. Anscheinend mangelte es in der herzoglichen Küche an guten Kochtöpfen, denn die Herzogin räumte unter den Beständen dreier Topfwarenhändlerinnen ganz gewaltig auf. In den Fleischerständen erkundigte sich die junge Fürstin eingehend nach den Preisen der verschiedenen Fleisch- und Wurstsorten. Als sie von den hohen Preisen hörte, meinte sie erstaunt: „Ja, das ist aber doch undenkbar! Wie kann denn da eine Arbeiterfrau mit ihrem Hausgelde zurechtkommen! Das muß ich doch meinem Mann mal erzählen!" In den anderen Ständen sprach die Herzogin ebenfalls vor und entnahm mancherlei Ware. Einen Teil des Einkaufs übergab sie den sie begleitenden Hofdamen; den Rest behielt sie in der Hand und transportierte ihn persönlich nach Schloß Friedenstein. Die Herzogin erscheint übrigens fast jeden Tag in der Küche, um nach dem Rechten zu sehen. Küchenarbeit geniert sie nicht im geringsten, und selbst beim Kartoffelschälen hat sie schon wiederholt geholfen.

* **Zur Roburitkatastrophe in Witten.** Die Verwaltung der zerstörten Roburitfabrik teilt mit, daß nur noch ein Arbeiter vermißt wird. Die Gesellschaft wird demnächst eine Versammlung einberufen, um in ihr über die Lage Bericht zu erstatten. Der Staatsanwalt hat das Bureau freigegeben, hält jedoch die Beschlagnahme einiger Bücher aufrecht.

* **Das Schafott als Erlöser.** Der Arbeiter Fohrler aus Häsingen im Elsaß war vor einiger Zeit wegen Ermordung seiner früheren Geliebten vom Schwurgericht in Mülhausen zum Tode verurteilt worden. Auf Anregung der Geschworenen hatte man nach Schluß der Verhandlung ein Gnadengesuch für ihn aufgesetzt. Fohrler weigerte sich aber längere Zeit, das Gesuch zu unterschreiben. Er erklärte, daß er als erst Vierundzwanzigjähriger den Tod einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe vorziehe. Der Verteidiger stimmte aber den Verurteilten schließlich noch um.

* **Die männliche Braut.** Wie ein Kapitel aus einem Hintertreppenroman mutet folgende mysteriöse Geschichte an, die uns ein Telegramm aus Breslau übermittelt: Ein nach Paris zur Erlernung der französischen Sprache beurlaubter Breslauer Lehrer lernte dort eine vornehm auftretende junge Dame namens Alma de Paradeda kennen, angeblich die Tochter eines Grafen und Konsuls aus Rio de Janeiro. Bald darauf fand die Verlobung statt. Nachdem der Lehrer nach Breslau zurückgekehrt war, folgte die Braut am 28. Oktober nach und mietete sich in eine vornehme Pension ein. Mehreren Freunden des Lehrers stiegen Zweifel an dem weiblichen Charakter der Braut auf. Infolgedessen erfolgte der Bruch des Verlöbnisses, und der Bräutigam erstattete Anzeige über diesen Verdacht bei der Polizei. Gestern nahm die angebliche Gräfin, um einer Untersuchung vorzubeugen, in Gegenwart des Arztes Gift. Ihre Leiche stellte sich als männlichen Geschlechts heraus; der Busen, die Hüften und die langen Haare waren unecht. Der Tote wurde als der 35 Jahre alte Stiefsohn eines in einem Berliner Vorort ansässigen Arztes agnosziert.

* **König Leopolds Bauten.** Der rastlose Tätigkeitsdrang des Königs der Belgier äußert sich auf künstlerischem Gebiet als unermüdliche Baulust, die Brüssel schon mit einer Fülle wertvoller architektonischer Denkmäler beschänkt hat. Undankbare Nörgler fragen aber: wer trägt die gewaltigen Kosten all dieser Riesenbauten, die wie Pilze aus der Erde schießen und Millionen und aber Millionen verschlingen? Die vage Antwort: der Kongo! kann ihnen nicht genügen, und tatsächlich liegen auch die Dinge ziemlich verwickelt. Der prächtige japanische Turm im Residenzpark zu Laeken ist aus des Königs persönlichen Mitteln bestritten worden; das gleiche gilt für die umfassenden Vergrößerungsbauten am Laekener Königsschloß, das jedoch Staatsbesitz ist; der Staat aber hat zu den Umbauten seine Genehmigung nicht erteilt. Der Triumphbogen, den der König aus Anlaß der belgischen Jubelfeier am Palais du Cinquantenaire errichtete, ist zur Hälfte aus königlichen Fonds, zur andern aus Geldern des Kongostaates bezahlt. Auch für diesen Bau fehlt die verfassungsmäßig vorgeschriebene Autorisation des belgischen Staates. Dieser gibt dagegen die Mittel für den in kurzem vollendeten imposanten Neubau des Königspalastes in Brüssel; der daran angegliederte Palast der Prinzessin Clementine, das ehemalige Hotel Bellevue, ist aber vom Kongostaat angekauft worden, die Umbauten werden mit Geldern, die die Exkaiserin Charlotte hergeliehen hatte, ausgeführt, für den Rest tritt der belgische Staat ein. Ja, wenn die Könige bau'n . . .

* **Ueber das Gefangenleben Morengas** wird von einem Besucher des Hottentottenführers geschrieben: Morenga ist eine Stunde von Kapstadt in dem Staatsgefängnis der Kolonie zusammen mit acht seiner Leute interniert. Im Gegensatz zu den anderen Gefangenen ist ihm ein besonderer großer Raum mit Pritschen zur Verfügung gestellt. Er und seine Leute werden nicht zur Arbeit angehalten und haben ziemliche Bewegungsfreiheit. Besuche deutscher Offiziere, die über Kapstadt nach der Heimat reisen und den früheren Gegner sehen wollen, weist Morenga zurück. Ebenso weigert er sich — nicht eben geschmackvollen — Autographensammlern gefällig zu sein und selbst auch nur eine Ansichtspostkarte zu unterschreiben. Er fürchtet Mißbrauch mit seiner Unterschrift und glaubt, man würde über seinen Namen eine Aufforderung an die Hottentottennation setzen, in der zum Frieden geraten wird. — Die Kapregierung hat dem Berliner Auswärtigen Amt eine erhebliche Kostenrechnung über die Verpflegung Morengas und seiner Gefolgschaft eingesandt. Als Aequivalent für die Bezahlung dieser Rechnung scheint man sich in Kapstadt zur Durchführung gewisser Maßnahmen am Oranjefluß verstehen zu wollen, die auf die deutsche Kriegsführung sehr erleichternd wirken würden.

NEUESTE NACHRICHTEN

Elbing, 10. Dezember. Der bisherige **Landrat** des Landkreises Elbing **v. Etzdorff** ist als Hilfsarbeiter in das **Landwirtschaftsministerium** berufen worden.

Swinemünde, 10. Dezember. Heute sind 14 **Schiffbrüchige** und der Stewart des Dampfers „Heinrich Gehrke" mit dem Dampfer „Curonea", dem am Tonnabend unter großen Beschwerden die Rettung 30 Seemeilen von der Küste entfernt gelang, hier **eingetroffen**.

Berlin, 10. Dezember. Ein Gendarmeriewachtmeister bemerkte bei seinem Rundgange durch einen Wald in der Nähe Berlins einen verdächtigen Menschen, der vor ihm auf einen Baum flüchtete, um nicht bemerkt zu werden. Es gelang jedoch dem Wachtmeister, des Fliehenden habhaft zu werden und ihn zu arretieren. Als der Gendarm dem Verhafteten auf den Kopf zusagte, daß er an den in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen **Einbrüchen** beteiligt gewesen sei, legte der Festgenommene ein umfassendes Geständnis ab. Durch seine Militärpapiere wies er sich als **Fähnrich a. D.** Alexander Horst von Thielen aus.

München, 10. Dezember. In dem **Befinden der Prinzessin Ruprecht** ist insofern eine **Verschlimmerung** eingetreten, als sich nach einem heftigen Schüttelfrost Fieber bis zu einer Höhe von 39,5 Grad einstellte. Heute früh war der Zustand etwas besser. Der Kräftezustand ist gut.

Bayreuth, 10. Dezember. Frau **Cosima Wagner,** die sich vorgestern zur Aufführung von Siegfried Wagners „Bruder Lustig" nach Karlsruhe begeben wollte, ist auf der Reise dorthin in Schloß Langenburg, wo sie als Gast des Erbprinzen zu Hohenlohe weilt, in Folge von Herzschwäche **schwer erkrankt.** Ein heute hier eingetroffenes Telegramm besagt: der Zustand ist ernst, aber nicht hoffnungslos.

Bayreuth, 10. Dezember. Nach weiteren Meldungen aus Langenburg ist **das Befinden der Frau Cosima Wagner** seit gestern nachmittag **weniger beunruhigend.** Professor Schweninger weilt am Bette der Patientin.

Frankfurt a. M., 10. Dezember. Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Saloniki gemeldet: Die **griechische Bewegung im Sandschak Serres** nimmt täglich zu. Vorgestern wurde der bulgarische Pfarrer des Dorfes Zirnowo getötet. Am Jenidzesee finden seit zwei Tagen Kämpfe zwischen Griechen und Bulgaren statt.

Paris, 10. Dezember. In der **Automobil-Ausstellung** im Großen Kunstpalast **explodierte** gestern nachmittag ein **Motor,** wobei 5 Besucher leicht verletzt wurden.

Madrid, 10. Dezember. Vizeadmiral Marquis **Tesoro** ist zum **Marineminister** ernannt worden.

Liverpool, 10. Dezember. Handelsminister Lloyd-George hielt vorgestern hier eine Rede, in der er ausführte, England habe **von der deutschen Schiffahrt nichts zu befürchten,** wenigstens solange nicht etwa Deutschland die englischen Inseln annektiere. England habe in 6 Jahren seine Handelsmarine um mehr Schiffe vergrößert, als der ganze Wettbewerb Deutschlands mit all seinem **Großtun** ausmache. Auf offener See sei englische Geschicklichkeit und englischer Wagemut aller Welt überlegen.

Tokio, 10. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Bei einem plötzlich aufgetretenen **Unwetter** sind mehrere von Schinagawa abgegangene **Fahrzeuge,** die mit Personen überladen waren, **gesunken.** Von 95 Personen sollen nur 35 gerettet worden sein.

Schanghai, 10. Dezember. Die **fremdenfeindliche Bewegung in China,** die von geheimen Gesellschaften genährt wird, hat besonders in der Provinz Kiang-Aihunau große Dimensionen angenommen. Die in den Bergwerken von Ping-Kiang beschäftigt gewesenen Deutschen mußten unter dem Schutz von Regierungstruppen nach Tschangscha flüchten.

Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 10. Dezember.		8. Dez.
Privatdiskont	$5^3/_8$	$5^3/_8$
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische „	215,30	215,60
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,20	98,25
3 pZt. „	87,20	87,20
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,20	98,25
3 pZt „	87,20	87,20
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	101,30	101,30
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	95,90	95,90
3 pZt. „ „ II „	84,50	85,—
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,—	90,80
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	73,90	73,60
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,30	88,40
Gr. Berl. Straßenbahn	183,50	183,50
Deutsche Bank	242,—	241,40
Diskonto-Kom.-Ges.	185,50	185,10
Nordd. Kredit-Anstalt	124,75	124,40
Allg. Elektr.-A.-Ges.	216,90	215,80
Bochumer Gußstahl	243,25	244,—
Harpener Bergbau	214,—	214,25
Laurahütte	246,75	246,50
Weizen: loko Newyork	$82^1/_2$	$82^3/_8$
„ Dezember	179,75	180,50
„ Mai	182,50	183,75
„ Juli	—,—	—,—
Roggen: Dezember	163,75	164,—
„ Mai	165,—	164,25
„ Juli	—,—	—,—

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfus 7%.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende November 1906 sind:
7 Diebstähle, 1 Zechprellerei, 1 Unterschlagung, 1 Hausfriedensbruch,
zur Feststellung, ferner:
in 10 Fällen liederliche Dirnen, in 8 Fällen Obdachlose, in 4 Fällen Bettler, in 15 Fällen Trunkene, 12 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs,
zur Arretierung gekommen.
2280 Fremde waren angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
1 Militärmütze, 1 Notenheft, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 karrierter Bettbezug, 1 Brosche, 1 Trauring (Damenring), 3 Paar Manschetten und 8 Kragen.
In Händen der Finder:
1 Paar schwarze Damenknöpfschuhe, 1 goldenes Pincenz (Kneifer), 1 Kinderstuhl, 2 Trauringe, 1 Brille mit goldener Einfassung, 1 Halstuch, 1 Bund Hanf, 1 Wagenkette.
Zugelaufen
2 Hunde verschiedener Rassen.
Zugeflogen
1 Huhn und 1 Hahn.
Die Verlierer, Eigentümer und sonstigen Empfangsberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 39 99) bei der unterzeichneten Behörde binnen drei Monaten geltend zu machen.

Thorn, den 6. Dezember 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das Einwohner-Meldeamt im Rathause (Nordeingang) ist für das Publikum vormittags von 8–12 Uhr, nachmittags von 3–5 Uhr geöffnet.

Thorn, den 4. Dezember 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

1500 Scheffel
Schlackenkohlen
werden am
Donnerstag, d. 13. Dezember
nachmittags 3 Uhr
im Betriebsmat.-Magazin auf Hauptbahnhof Thorn an der Podgorzer Unterführung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Betriebsmat.-Magazin.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle
Diamantmehl
Kaisermehl
Weizenmehl 000
Beste Qualität, zu billigsten Preisen
Ferner alle Sorten
Schrot
Hafer
Kleie
Kocherbsen
en gros en detail.
J. Lüdtke
Mehlhandlung, Bachestr. 14.
Generalvertreter
des **Hamburger Diamantmehls** für Thorn u. Umgegend.

Bettfedern-Fabrik
Beck & Kuehn,
Alt-Reetz i/Oderbruch
verkauft direkt an Private:

Rupffedern u. Halbdaunen	2,00 - 3,00
Gerissene Federn . . .	1,50 - 4,50
Daunen	3,50 - 5,50

Spezialität: Fertige Betten.
Wir haben die ehemalig **Otto Krohn**sche Fabrik, Altreetz, käufl. erworben.

Schlesische
Leinen- und Gebildweberei
E. A. Koenig,
Landeshut 52 Schlesien.
Gegr. 1863 — Königsleinen Prämiert.
Christl. Versandhaus
liefert vorzüglich:
Leinwand und baumwollene Gewebe zu Leib- und Bett-Wäsche, Tischwäsche Handtücher, Taschentücher.
Billiges Weihnachtsangebot.
Preisliste und Proben frei!

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzen post" 136 Eßlingen.

Heirat wünscht jg., hübsch. Frl. mit 80000 M. Verm. u. bitt. Herren, w. a. ohne Verm. b. den. f. eine rasche Heir. k. Hindern. vorl., ihre nichtanon. Off. u. „Harmonie" Berlin, Postamt Lichtenbergerstraße, zu richten.

Schirrmeister,
Schmiede und Zuschläger
für unsere Hammer- und Kesselschmiede bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht von der
Akt. Ges. H. Pauksch,
Landsberg a/W.

Tücht. Bautischler
die mit Zeichnungen und Maschinen genau Bescheid wissen, finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
G. Prochnow, Tischlermeister,
Podgorz.

Für unser Kolonialwaren- und Schankgeschäft suchen per sofort einen der polnischen Sprache mächtig.
Gehilfen
J. Mendel & Pommer, Thorn.

Früherer Besitzer,
dem es an Beschäftigung fehlt, wünscht solche in Kontor oder Rechtsanwaltsbureau. Gefl. Offerten unter **N G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Jüngerer Schreiber
kann sich sofort melden bei
Rechtsanwalt **Mielcarzewicz,**
Breitestraße 31.

Für mein Kolonialwaren-, Delikatessen- und Destillations-Geschäft suche
einen Lehrling.
Hugo Eromin.

In meiner Bautischlerei werden
3 Lehrlinge gesucht.
I. F. Thober, Thorn.

Kindergärtnerinnen, Stützen,
Kinderfräul., Jungfern, Stubenmädch. bildet die staatl. konzessionierte Fröbelschule, **Koch-, Haushaltungsschule** und Kindergarten, **Berlin, Kochstraße 12,** in 2–12 monatl. Kursus aus. Jede Schülerin erhält auf Wunsch wiederholt Stellung, ebenso j. Mädchen, welche nicht die Anstalt besuchen. Herrschaften können jederzeit engagieren. Prospekte gratis. Auswärtigen billige Pension.
Vorsteherin **C. Krohmann.**

Fabrikmädchen
stellt ein
Thorner Honigkuchenfabrik Albert Land.

Jüngere Frau sucht **Beschäftigung** für den ganzen Tag.
Strojewska, Fischerstr. 9.

Eine saubre Aufwartefrau wird verlangt Elisabethstr. 24, 3.

Schneiderinnen
für die Damenkonfektion zum sofortigen Eintritt gesucht.
Kaufhaus M. S. Leiser.

Brückenstr. 16
Kontor
zu vermieten. Zu erfr. 1 Tr. links.

Zum Verkauf!
1 Satz Betten, Kleiderständer, Küchentisch, Tischlampe, Bilder, Wanduhr und mehrere Wirtschaftsgegenstände.
Mocker, Goßlerstraße 36, Hof I.

Prima gesundes
Pferdehäcksel
doppelt gesiebt und staubfrei, in kleinen und großen Quanten
empfiehlt
Stallmeister **Graw,** Schulstraße 29.

Ein Papagei
(blaustirn. Amazone) mit schönem Salonbauer zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch von Kothe's Zahnwasser **à Flacon 60 Pf.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Blutstockung
beseitigt mein Menstruationspulver. Gesetzlich freigegeben. Prospekte Apotheker **R. Möller, Berlin,** Zorndorferstr. 9.

Schönes fettes Fleisch
Roßschlächterei Araberstraße 9, und Ulmenallee 18. Fernsprecher 446.

Weihnachtsbitte!

An alle Freunde und Gönner der Kriegsveteranen erlauben wir uns auch in diesem Jahre die Bitte, der alten, kranken und hilfsbedürftigen Kriegsveteranen zu gedenken, durch Zuwendung gütiger Gaben, um denselben eine Weihnachtsfreude zu bereiten, eingedenk dessen, daß sie ihre Gesundheit auf dem Felde der Ehre in Feindesland gelassen.
Gütige Zuwendungen nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung" sowie der Kassenwart **Regitz, Lindenstraße 67,** entgegen.

Der Vorstand
des Kriegsveteranenverbandes des Kreises Thorn.

Die vereinigten
Kolonialwarenhändler von Thorn
Thorn-Mocker u. Podgorz
haben sich verpflichtet, in Anbetracht der so überaus gedrückten Preise im Kolonialwarenhandel, fortan
keine Weihnachtszugaben
mehr zu gewähren.
Jeder eventuelle Uebertretungsfall wird mit einer sofort zu belegenden Konventionalstrafe von
Mark Dreihundert (300)
geahndet und der Betrag dem städtischen Waisenhaus zu Thorn zugeführt werden.

Der Vorstand des Vereins der Kolonialwarenhändler und verwandten Branchen von Thorn und Umgegend.

Gustav Elias
empfiehlt
bessere
Weihnachts-Kleiderstoffe
abgepasste Roben, hübsch gefaltet und gebunden
zu sehr billigen Preisen.

Offerte für Wiederverkäufer!
Um die Frachtunkosten zu ersparen, verkaufe die aus der **Karl Sakriss**'schen Konkursmasse erworbenen Waren, bestehend aus
großen Posten eingemachtem Obst, Marmeladen, Syrup, Zichorie, Sauerkohl, Speck, Pomril, Grützen, Graupen, Pfeffer, Reis ic., ic.
zu den **billigsten Preisen.**
Zwecks Besichtigung werden meine Lagerräume **Thorn, Mauerstrasse** bei Frau **Nikolai**
Dienstag u. Donnerstag, den 11. bezw. 13. d. Mts., vormittag zwischen 11–12½ Uhr
geöffnet.
P. Bresinski, Hohensalza.

Petroleumglühlicht! Spiritusglühlicht!
Das schönste Weihnachtsgeschenk
ist eine gut leuchtende
Lampe.
Reichhaltige Auswahl in Gas-, elektrischen u. Petroleum-
Kronen! Lampen! Ampeln!
zu billigsten Preisen.
Neustädt. Markt 11. **Ph. Freundlich** Neustädt. Markt 11.
Spezialgeschäft für Beleuchtungsartikel.
Spiritusglühlicht! Petroleumglühlicht!

Verband Westpreußischer Frauenvereine.
Zentralauskunftstelle für Frauenberufe,
Fortbildungsschulen und Kurse für Mädchen aller Stände, Armen- und Waisenpflege.
Fürsorgeerziehung, Vereinsangelegenheiten u. a. m.
Mitglieder von Verbandsvereinen erhalten Auskunft gegen Einsendung von Porto, Nichtmitglieder gegen Einsendung von 50 Pfg. und Porto. **Der Vorstand.** Danzig, Neugarten 35.

Artushof.
Mittwoch, den 12. Dezember,
ab 8 Uhr abends
1. Symphonie-Konzert
der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Billette sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben: Einzelperson 1,00 Mk., Schülerbilletts 50 Pf. An der **Abendkasse** pro Person 1,25 Mk., Schülerbilletts 75 Pf.
Böhme, Stabshoboist.

Die
Weihnachts-Ausstellung
erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
Mein Lager bietet nach jeder Richtung hin
grosse gediegene Auswahl.
Bilderbücher von einfachster Art bis zu hochfeiner Ausstattung, Jugendschriften für Knaben und Mädchen. Bücher für die reifere männliche und weibliche Jugend, Geschenkliteratur für Erwachsene, als: Sämtliche Klassiker, Gedichtsammlungen, Erzählungen, Romane, Prachtwerke, Literaturgeschichten, Geschichts- und geogr. Werke, Kunstgeschichtliches, Reisebeschreibungen, Atlanten, Andachtsbücher, Kochbücher, Meyers hist. geogr. Kalender, Spemann's Kunstkalender, Umschlagkalender in künstlerischer Ausführung, Musikalien, gerahmte Bilder, Albums für Poesie und Postkarten, Kassetten mit Papierfüllungen in hervorragender Schönheit, in grösster Auswahl und in allen Preislagen, etc., etc.
Halte mein Lager bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
E. F. Schwartz.

Vereinigung alter Burschenschafter
Montag, den 17. Dezbr., 8. c. t.
im **Artushof.**

Konservatorium der Musik.
Unterrichtsfächer:
Klavier, Harmonium, Orgel, Violine, Cello, Solo-Gesang.
Honorar für Anfänger 5–7 Mk., Vorgeschrittene 8–12 Mk. monatlich. Spezialkurse für **Theorie, Chor-)Gesang u. Kammermusik** (Ensemblen je 15 Mk. halbjährlich; Deklamation 18 Mark.
Eintritt jederzeit.
Auf Wunsch Einzel-Unterricht.
Prospekte im Bureau, Brückenstr. 32.

Dampfmaschine.
Eine stehende
Compound-Maschine
ohne Kondensation, 240×360 mm Zylinderdurchmesser, 300 mm Kolbenhub, ca. 175 Touren, 45–60 HP, in bestem Zustande, vergrößerungshalber billig zu verkaufen. Anfragen unter **K. Z. 420** befördert **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.**

Herren-Westen
zum Besticken,
passendes
Geschenk für Herren.
A. Petersilge
Schlosstrasse 9
(Schützenhaus).

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer, Hugo Claass,** Seglerstraße 22 und Filiale Breitestraße 16, in der **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Vögel
jeglicher Art werden **sauber und billig ausgestopft.** Aufträge erbittet **F. Bartsch, Thorn-Mocker,** Blücherstraße 6.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 11. Dezember:
1. Gastspiel Käthe Franck-Witt vom Thalia-Theater in Hamburg.
Madame Sans-Gêne.
Lustspiel in 4 Akten v. Sardou.
Donnerstag: 2. Gastspiel
Comtesse Guckerl.
Lustspiel von Jg. v. Schönthan.
Voranzeige.
Sonntag Nachm.: (halbe Preise)
2. Weihnachts-Märchen-Vorstellung
Goldhärchen.

Bürgerverein.
Am Montag, den 10. Dezember 1906, abends 8½ Uhr
im Vereinszimmer des **Artushofes**
Vereinssitzung.
Tagesordnung:
1. Petition betr. Eisenbahnüberführung an der Wilhelmstraße in Mocker.
2. Wie lassen sich die Interessen des deutsch-russischen Handelsverkehrs durch die Thorner Handelsschule fördern?
3. Reklameführer für Thorn in deutscher und russischer Sprache.

Auch Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen.

Thorner Liedertafel.
Dienstag, den 11. Dezember
Grieg's Landkennung.
Vollzählig und pünktlich.

Neustädt. Kirchenchor
Dienstag:
Probe
Pleger.

Gestohlen!
2 neue Fahrräder
Marke „Wanderer" Nr. 104 047
„Wartburg" „ 54 275
Vor Ankauf wird gewarnt
30 Mark Belohnung
wer zur Wiedererlangung der Fahrräder verhilft.
Gebrüder Pichert
G. m. b. H.

„Greif" brauner Hühnerhund
seit dem 1. ds. Mts. entlaufen. Gegen Belohnung abzuliefern Friedrichstraße 10/12.
Leutnant Henze.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 289 — Dienstag, 11. Dezember 1906.

PROVINZIELLES

Karthaus, 9. Dezember. Gegen Schulväter, die auf ihre Kinder dahin einwirken, daß diese sich am Schulstreik beteiligen, sind nunmehr von der Regierung kräftige Maßregeln ergriffen. Die Schulaufsichtsbehörde hat eine Reihe von Schulvorstehern kurzerhand vom Amte enthoben. Waldarbeitern wird das Arbeitsverhältnis gekündigt und etwaige Vergünstigungen bei der Erlangung von Streu oder Brennholz entzogen. Soweit solche Leute fiskalische Pachtstellen inne haben, werden auch diese gekündigt. Chausseevorarbeiter, deren Kinder streiken, verwirken ihre Brotstelle. In Charlotten stellte der Gendarm fest, daß acht Schulkinder Messer oder große Nägel, in den Stiefelschäften versteckt, mit zur Schule brachten. Im allgemeinen läßt sich erkennnn, daß überall da, wo besonnene und unerschrockene Gemeindevorsteher vorhanden sind, die den Hausvätern das Törichte und Verwerfliche des Schulstreiks klar zu machen den Mut haben, die Schulzucht unangetastet blieb.

Willenberg Ostpr., 8. Dezember. Eine blutige Schmuggelgeschichte hat sich in Flammberg zugetragen. Die russischen Grenzbeamten machen infolge unzureichender Besoldung oftmals mit den gewerbsmäßigen Schmugglern gemeinschaftliche Sache. Vor einiger Zeit hatte einer von den Grenzbeamten in Chorzellen seinen Kollegen als Schmuggler angezeigt. Dieser entwich der ihm drohenden Strafe und hielt sich seit der Zeit als Flüchtling in Flammberg auf. Unlängst traf er eines Abends den Denunzianten selber beim Schmuggel diesseits der Grenze an und meinte zu ihm: „Durch Dich habe ich mein Brot verloren, und nun soll es Dir ebenso ergehen!" Aus Angst vor der Anzeige zog der Denunziant seinen Dolch und erstach seinen ehemaligen Kollegen. Auf Veranlassung der preußischen Regierung wurde der Mörder in Rußland gefänglich eingezogen, doch ließ man ihn entwischen.

Bromberg, 7. Dezember. Im Luisenstädtischen Kanal in Berlin hat sich in der letzten Nacht die 42 Jahre alte Frau Lydia Franke, die Gattin eines Rechtsanwalts, ertränkt. Lydia Franke, die Tochter eines Kaufmanns in Bromberg, heiratete vor zwanzig Jahren in ihrer Heimat den Rechtsanwalt Franke. Schon im ersten Jahre der Ehe wanderte sie mit ihrem Gatten nach Amerika aus. Vor drei Jahren kam sie hochgradig nervös mit ihren beiden Töchtern, die jetzt 19 und 7 Jahre alt sind, nach Berlin, wo sie zuletzt bei Bekannten in der Elisabethstraße 56 wohnte.

Crone (Br.), 8. Dezember. Der Landrat versagte dem Domänenpächter Strube die Bestätigung seiner Wiederwahl zum Mitglied des Schulvorstandes der evangelischen Schule in Mühlhof, weil er sein Gut Mühlhof an die polnische Bank „Ziemski" verkauft hatte.

Bialla, 9. Dezember. Der Scharlach fordert in Mysken zahlreiche Opfer. Beim Besitzer Jorczik wurden auf einmal alle fünf Kinder krank, und es sind im Laufe von 24 Stunden alle drei Söhne dahingestorben.

Posen, 8. Dezember. Im Waffendiebstahlprozeß kamen am Freitag die Hehlereien der Waffenhändler Besbroda - Thorn und Nadersohn - Graudenz an die Reihe. Der Händler Samuel Klonower sagte aus, zu ihm sei eines Abends ein Unteroffizier gekommen. Er sagte, er sei Schießunteroffizier und habe von seinem Hauptmann den Auftrag, alte Patronen, Modell 71, zu verkaufen. Klonower wollte dies nicht gleich glauben und fragte erst den Besbroda, ob er sie kaufen dürfte. Dieser sagte, wenn die Sache richtig sei, könne er sie kaufen. Der Unteroffizier habe auch gesagt, er könne ihm eine Bescheinigung beibringen, dies sei aber nicht geschehen. Besbroda fuhr immer spät abends in die Kaserne, meistens nach 7, oft erst nach 8 oder 9 Uhr. Er ging dann in die Kaserne, und es kamen Unteroffiziere und Soldaten heraus, die Säcke und Pakete auf den Wagen legten. In gleicher Weise liegen die Anklagepunkte gegen Wredecke. Größeres Interesse dürften erst wieder die Zeugenvernehmungen über Vorgänge in dem Spandauer Artilleriedepot erregen, die voraussichtlich erst Ende der nächsten Woche an die Reihe kommen werden.

Posen, 8. Dezember. Ein landwirtschaftliches Genossenschaftshaus wurde am Donnerstag in Gegenwart des Oberpräsidenten von Waldow feierlich eröffnet. Bei der sich steigernden Ausdehnung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, der Provinzialgenossenschaftskasse, der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft mußte für diese Anstalten ein eigenes Heim erbaut werden. Das neue Genossenschaftshaus ist prächtig eingerichtet. Der Grundstein war im Januar gelegt worden. Der Bau ist drei Stockwerke hoch. Das Gebäude erhält 25 Geschäfts- und 15 Wohnzimmer und verursachte 185 000 Mark Kosten.

LOKALES

Thorn, 10. Dezember.

— **Spirituszentrale und Ostdeutsche Spritfabrik.** Aus Berlin meldet Wolffs Bureau: Zu den Nachrichten über Verhandlungen zwischen der Zentrale für Spiritus-Verwertung und der Ostdeutschen Spritfabrik wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß sich in der Tat die maßgebenden Persönlichkeiten auf beiden Seiten über ein Abkommen geeinigt haben, durch welches ein freundschaftliches Nebeneinanderarbeiten unter Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der Ostdeutschen Spritfabrik für die Zeit vom 1. Oktober 1908 bis zum 15. September 1918 gesichert ist. Auf die Zustimmung der berufenen Vertretungsorgane zu diesem Abkommen, soweit sie noch nicht vorliegt, wird von allen Beteiligten schon jetzt gerechnet.

— **Auskunfterteilung der Arbeitgeber über das Einkommen der Arbeitnehmer.** Nach dem Einkommensteuergesetz in seiner neuen Fassung haben die Arbeitgeber die Pflicht, der Steuerbehörde über das Einkommen ihrer Arbeitnehmer auf Erfordern Mitteilung zu machen. Die Steuerbehörden hätten somit den Arbeitgebern eine Liste mit den bezüglichen Arbeitnehmern zu übergeben und um Ausfüllung der Einkommenspalte zu ersuchen. In Elbing ist nun das Ersuchen an die Arbeitgeber ergangen, Listen ihrer Arbeitnehmer aufzustellen und dann auch die Einkommenspalte auszufüllen. Gegen diese Aufstellung der Liste sträubten sich die Arbeitgeber und wollten die Sache zur gerichtlichen Entscheidung bringen. Kürzlich fand in Elbing auf dem Rathause eine Besprechung unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Elditt statt, der auch Herr Oberregierungsrat Piersig aus Danzig beiwohnte. Man wollte versuchen, die Sache auf gutem Wege beizulegen, doch dieser Versuch mißlang. Ueber diese Verhandlung entnehmen wir der „Altpr. Ztg." folgende Mitteilung: „Die Vertreter der Firmen Schichau und Wilhelm betonen, daß die Arbeitgeber nicht das Odium auf sich laden könnten, das Einkommen ihrer sämtlichen Arbeiter der Steuerbehörde mitzuteilen, da die Arbeiter das als eine Denunziation der Arbeitgeber auffassen würden. Auch der Regierung müsse daran gelegen sein, die Arbeiterkreise, mit deren Stimmung man in Elbing zu rechnen habe, nicht zu beunruhigen. Ueberdies würde, was insbesondere auch die Firma Loeser und Wolff hervorhob, die Aufstellung derartiger Listen mit großen Umständen verknüpft sein. Die Firma Komnick empfahl, es darauf ankommen zu lassen und die Streitfrage zur Entscheidung zu bringen. Die Buchdruckerei Petzold machte geltend, daß nach dem Wortlaut des § 23 Abs. 3 eine Aufstellung von Listen von den Arbeitgebern nicht verlangt werden könne, da der Arbeitgeber nur verpflichtet sei, über das „Einkommen" seiner Angestellten Auskunft zu erteilen. Die Pflicht des Arbeitgebers erschöpfe sich daher in der Auskunfterteilung lediglich über das Einkommen. Die Listen selbst müßten von den Behörden vorgelegt werden. Die Vertreter der Behörden betonten, daß sie außerstande seien, den Arbeitgebern Listen mit den Namen und Wohnungsangaben auszuhändigen, da ihnen die Arbeitsstätten unbekannt seien. Die Konferenz verlief daher völlig resultatlos. Auch der Vorschlag, eine nochmalige Versammlung der Arbeitgeber einzuberufen, um Mittel und Wege zu finden, die Schwierigkeiten zu beheben, wurde als zwecklos fallen gelassen."

LITERARISCHES

Für den Weihnachtstisch empfehlen wir unsern Lesern folgende Bücher der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart:

Das Kränzchen. Illustriertes Mädchen-Jahrbuch. Band 18. Ein 828 Seiten starker Quartband mit 671 Illustrationen und 16 Kunstbeilagen. Eleg. gebunden 10 Mark.

„Das Kränzchen" kann auch als Zeitschrift in 52 wöchentlichen Nummern bezogen werden. Preis vierteljährlich 2 Mork.

„Das Kränzchen" ist ein vielseitiges Jahrbuch, welches die Mädchen anregt uud ihnen Rat und Erholung gewährt. Es erzählt hübsche Geschichten und gedankentiefe Märchen, entrollt in wechselndem Gewande Bilder aus Kunst und Natur, vom Ernst und der Freude des Lebens. Es leitet die Mädchen an, wie sie sich in Haus und Hof, Küche, Keller und Garten nützlich beschäftigen, gibt Anregung zu hübschen Handarbeiten und zeigt sich auch als heiterer Spielgefährte.

Die Heimchen. Eine anmutige Erzählung für junge Mädchen von **Berta Clément.** Mit einem Titelbild und 26 Textillustrationen von C. Liebich. **In elegantem Geschenkband 4 Mark 50 Pfg.**

Wenigen Menschen nur fällt ein glückliches Lebenslos mühelos in den Schoß; die meisten müssen es sich erringen in ernster und oft harter Arbeit. Unsere Zeit läßt auch die Mädchen stärker an dem hierbei stattfindenden Wettbewerb teilnehmen, und daß auch das „schwache Geschlecht" große Ziele erreichen und Namhaftes leisten kann, zeigt diese fesselnde Erzählung.

Ottilie Wildermuths Jugendschriften. Neue wohlfeile Ausgabe. Jeder Band elegant gebunden 3 Mark. (Fortsetzung.) Jugendgabe. Erzählungen für die Jugend (von 10–15 Jahren). Mit 6 Farbendruckbildern von Theodor Schüz. 9. Auflage. Für Freistunden. Erzählungen für die Jugend (von 10–15 Jahren). Mit 6 Farbendruckbildern von Eugen Klimsch. 9. Aufl. Inhalt: Heb auf, was Gott dir vor die Türe legt. — Des Königs Patenkind. — Elisabeth. — Nach Regen Sonnenschein. — Eine seltsame Schule. — Unsre alte Marie. — Der Einsiedler im Walde. — Der Sandbub', oder wer hat's am besten?

Universal-Bibliothek für die Jugend. Eine Auswahl der besten und bekanntesten Jugendschriften in neuen Ausgaben zu sehr billigen Preisen von 20 Pfg. an bis höchstens 1 Mk. 20 Pfg. In dieser für Eltern, Leiter von Jugendbibliotheken wichtigen Ausgabe kostet z. B. der vollständige Robinson Crusoe nach Defoe mit 2 Bildern geheftet nur 20 Pf., in Leinwandband nnr 60 Pfg., Musäus' Volksmärchen, ein Buch von 329 Druckseiten mit 6 Bildern, geheftet nur 80 Pfg., in Leinwandband nur 1 Mark 20 Pfg.

Drygalskis Reise nach dem Südpol. Im Anschluß an Erich von Drygalskis Werk: „Zum Kontinent des eisigen Südens", der Jugend erzählt von Gustav Gast, 60 Pfg. und 1 Mk.

Schultz B., Aus stürmischer Zeit Eine Erzählung aus dem baltischen Aufstand, 40 und 80 Pfg.

Plieninger, Dr. Gustav, David Livingstone. Ein Lebensbild des großen Entdeckers und Missionars, 80 Pfg. und 1,20 Mk.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 2. bis 8. Dezember sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Schiffseigner Andreas Strzelecki. 2. Tochter dem Maurergesellen Johann Metkowski. 3. Sohn dem Anstreicher Johann Czarnecki. 4. Sohn dem Sergeanten im Fußart.-Regt. Nr. 11 Martin Heine. 5. Tochter dem Arbeiter August Pehlke. 6. Tochter dem Klavierlehrer Otto Große. 7. Sohn dem Kaufmann Eugen Barnaß. 8. Sohn dem geprüften Lokomotivheizer Julius Erdmann. 9. Tochter dem Dachdeckergesellen Anton Ziembienski. 10. Sohn dem Hausdiener Franz Dylewski. 11. Sohn dem Arbeiter Anton Jendrzejewski. 12. Sohn dem Schuhmacher Leon Sigurski. 13. Sohn dem Artisten Florian Matei. 14. Unehelicher Sohn. 15. Sohn dem Konditor Stanislaus Wyrwinski 16. Uneheliche Tochter. 17. Tochter dem Bäcker und Konditor Boleslaw Modrakowski. 18. Sohn dem Schiffsgehilfen Albert Kwiatkowski. 19. Sohn dem Schuhmacher Anton Weiwer. 20. Sohn dem Musiker Karl Kreis. 21. Sohn dem Postassistenten Franz Behling. 22. (Zwillinge) Ein Sohn und eine Tochter dem Arbeiter Franz Scharpatowski.

b) als gestorben: 1. Gasthofbesitzer-Witwe Emilie Pabusch geb. Gleinert 68 1/12 Jahre. 2. Anastasia Wilamowicz 2 1/3 Monate. 3. Hospitalitin Amalie Baehde 71 3/4 Jahre. 4. Schiffer Adam Hanke 78 1/2 Jahre. 5. Hospitalitin Eva Schmidt geb. Becker 84 3/4 Jahre. 6. Eisenbahn-Schirrmeisterfrau Emilie Minter geb. Hahn 44 2/3 Jahre. 7. Kanonier im Fußart.-Regt. Nr. 15 Paul Schulz 22 1/4 Jahre. 8. Arbeiterfrau Luise Kloes geb. Riwotzki 61 1/3 Jahre. 9. Friseur Peter Ebert 52 3/4 Jahre. 10. Ernst Wichert 4 2/3 Monate.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Depot-Vizefeldwebel Johannes Schuchardt, Podgorz und Hedwig Stüwe, hier. 2. Lehrer Johannes Gustke, Wiesenburg, und Frieda Bendrik, hier. 3. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 21 Hans Gehrmann, Rudak und Martha Becker, hier. 4. Arbeiter Friedrich Stahn, Malterhausen und Minna Hinze, Treuenbrietzen. 5. Arbeiter Adolf Baum, Brandenburg und Frieda Krüger, Ketzür. 6. Schlossergeselle August Kraekel, Danzig und Maria Hoppe, Dirschau. 7. Arbeiter Johann Buchholz, Adl. Rehwalde und Auguste Sankowski, Mitwalde. 8. Arbeiter Johann Eckert und Wilhelmine Konietzka, beide Neidenburg. 9. Büchsenmacher Gustav Triebel, hier und Berta Eggert, Erfurt. 10. Baptisten-Prediger Otto Deuter, hier und Therese Knaepler, Bartenstein. 11. Maurer Hermann Stanislawski und Ottilie Komossa, beide Osterode. 12. Maschinenbauer Max Stehnke, Berlin und Auguste Hansche, Alt Glienicke. 13. Kaufmann Karl Böste, hier und Amalie Schmidt, Hohensalza. 14. Arbeiter Albert Pioch und Emma Mich, beide Chottschewke. 15. Besitzer Heinrich Schiplick, Neuteicherwalde und Helene Langnau, Altendorf. 16. Arbeiter Julius Piwek, Steffenwalde und Wilhelmine Tertocka, Gut Grünfelde. 17. Zigarrenmacher Robert Fahrenberg und Marie Hartwig, beide Verden.

d) als ehelich verbunden: 1. Kaufmann Otto Maczikiewitz, Berlin mit Gertrud Jacobi, hier. 2. Hausbesitzer Ferdinand Thomas mit Auguste David, beide hier.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 8. Dezember.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 740 Gr. 167,50 Mk. bez
inländisch bunt 729–785 Gr. 158–174 Mk. bez.
inländisch rot 658–766 Gr. 152–170 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr.
Normalgewicht inländisch grobkörnig 655–756 Gr. 151 1/2 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 647–692 Gr. 156–165 Mk. bez.
inländische kleine 632 Gr. 140 Mk. bez.
transito große 659–680 Gr. 124–128 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 110 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 152–160 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm
transito Winter- 290 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 172 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 100 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,35–9,70 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 9,00 Mk. inkl. Sack Geld.

Magdeburg, 8. Dezember. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,65–8,77 1/2. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 7,05–7,20. Stimmung: Matt. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,62 1/2–18,75. Kristallzucker 1 mit Sack –,– – –,–. Gem. Raffinade mit Sack 18,37 1/2–18,50. Gem. Melis mit Sack 17,87 1/2–18,00. Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Dezember 18,10 Gd., 18,20 Br., per Januar 18,25 Gd., 18,35 Br., per Februar 18,40 Gd., 18,50 Br., per März 18,55 Gd. 18,65 Br., per Mai 18,80 Gd., 18,85 Br. Ruhig.

Köln, 8. Dezember. Rüböl loko 73,00, per Mai 67,00. Wetter: Schön.

Hamburg, 8. Dezember, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Dezember 33 1/2 Gd., per März 34 1/2 Gd., per Mai 35 Gd. per September 35 3/4 Gd. Stetig.

Hamburg, 8. Dezember, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Dezember 18,15, per Januar 18,25, per März 18,55, per Mai 18,80, per August 19,05, per Oktober 18,40. Ruhig.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämtlichen Kirchen hier, nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß an jeder Kirchentür Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfang der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 6. Dezember 1906.

Der Magistrat.
Waisen - Deputation.

Bekanntmachung.

Wasserleitung

Die Aufnahme der Wassermesserstände in Thorn und Mocker für das Vierteljahr Oktober — Dezember 1906 beginnt am

Montag, d. 10. Dezember cr.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden können, sind vom Büreau der Wasserwerks - Verwaltung Rathaus II Treppen Zimmer 47 abzuholen Thorn, den 7. Dezember 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 12. Dezember 1906,
vormittags 10 Uhr

soll auf dem **Ferdinand Zühlke**schen Gehöft zu **Korzenietz** der Verkauf des Inventarbestandes öffentlich meistbietend gegen Barzahlung erfolgen.

Zum Verkauf gelangen:

2 Pferde, 6 Kühe, 1 Hofhund, 1 Selbstfahrer (ein- u. zweispännig), **Feder- u. Arbeitswagen Schlitten, landwirtschaftliche Maschinen u. Geräte, sowie alle Arten von Wirtschaftsgegenständen.**

Verkaufsbedingungen werden beim Beginn des Verkaufs bekannt gemacht.

Thorner
Holzhafen - Aktiengesellschaft.
Oberleitung der Bauausführung.
J. V.:
Sievers,
Königlicher Regierungs - Bauführ er

Darlehne gibt Otto Kleusch Berlin, Schönhauser Allee 128. Unkosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

20—25 000 Mark
mündelsicher auf städtisches Grundstück bald zu vergeben. Gefl Angebote unter **J. N. 7414** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Altes Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 I.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Nüsse! Nüsse!
vollkernig, schönste, Postkolli à M. 2,50. **Tafeläpfel,** feinst. sortierte, Postkolli à M. 2,00 versendet Nachnahme
Jos. Lechner, Herxheim
(Pfalz).

Gepflückte Aepfel
bei **Heuer,** Fischerstr. 25.

Damen
werden in und außer dem Hause **frisiert. Ondulation à la Marcel. Manicure.**
Frau **Schwarz,** Gerberstraße 29, gegenüber Café Kaiserkrone.

1 kreuzs., schönes Klavier
zu verkaufen
Brückenstr. 32 I, Konservatorium.

Einen fast neuen Gehpelz
verkauft Gerechtestraße 30, I.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt
von **Ad. Kaczmarkiewicz**
befindet sich vom 1. Oktob. 05. nur
Gerberstrasse 13|15, pt.,
neben der höheren Töchterschule

Ich bitte meine Firma nicht mit ähnlich lautenden hier am Platze zu verwechseln.

PELZ

- Colliers	4—4,50 Mk.
- Kragen	4—4,50 Mk.
- Muffen	4,50—140 Mk.
- Mützen	von 12 Mk. an.
Damen-Pelze	100—800 Mk.
Herren-Pelze	100—800 Mk.
Pelz-Joppen	50—120 Mk.
Ziegen-Decken	4—13,50 Mk.
Angora-Decken	von 9 Mk. an.

Umarbeitungen und Reparaturen, sowie Bestellungen nach Mass
werden sauber ausgeführt bei
C. G. Dorau, Thorn, Altstädt. Markt
neben dem Kaiserl. Postamt. — — Gegründet 1856.

Ich bitte meine Firma nicht mit ähnlich lautenden hier am Platze zu verwechseln.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal Schillerstr. 4.
Reichhaltiges Schürzenlager. — **Bestellungen** auf alle Art Wäsche werden entgegengenommen. **Geübte** Arbeiterinnen können sich melden.

Zur Anfertigung
von
Einladungskarten
zu
Tanzkränzchen
Maskenbällen
Wurstessen usw.
empfiehlt
sich den Herren Gastwirten
die
Buchdruckerei
der
Thorner Zeitung
Seglerstr. 11.

10 Pfund-Postsack der bekannten
Oderbruch-Gänsefedern
liefere unverfälscht, mit sämtlichen Daunen, frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, geg. Nachnahme von 13,20 Mk. Preisliste über alle Sorten Bettfedern gratis.
Richard Lübeck,
Fürstenfelde (Neumark).

Einzig bewährtes Rezept zur Glanzplätterei!
Man nehme einen Teelöffel voll



In Thorn zu haben bei
I. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
a 35 Pfg., aus der k. bayer. Hofparfümerie Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 mal prämiiert, 40jährig. Erfolg, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Beliebteste Toilettenseife zur Erlangung jugendfrischen, blendend reinen Teints, unentbehrlich für Damen und Kinder.
Verbesserte Teerseife 35 Pfg.
Teer - Schwefelseife a 50 Pfg.
gegen Hautunreinheiten aller Art
Drogerie Anders & Co.

Abschreckend
sind alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Pusteln, Hautröte, Blütchen, rote Flecke 2c. — Daher gebrauche man nur:
Steckenpferd-Carbolteerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pf. bei: **Ad. Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber.**

Geehrter Herr Apotheker!
Ihre Salbe hat meine trockene Flechte äußerst schnell geheilt und sie ist daher gegen Flechten und Hautausschlag sehr zu empfehlen.
Mellrichst, 18./6. 06.
Aug. Blume.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Firma Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Wie **Dr. med. Hair** vom
Asthma
sich selbst u. viele huud. Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

Konkurs - Warenlager - Verkauf.

Das zur **S. Altmann**'schen Konkursmasse gehörige Warenlager, bestehend aus

fertiger Herren-, Knaben- u. Kindergarderobe, Tuchen, Buckskins etc.

soll einschl. Inventar im ganzen meistbietend verkauft werden und ist Termin zum Verkauf auf

Mittwoch, d. 12. d. Mts., vorm. 11 Uhr

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Verwalters anberaumt worden.

Der Taxwert beträgt M 5610,—. Die Taxe liegt bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus, daselbst sind auch die Verkaufsbedingungen zu erfahren.

Besichtigung des Lagers an Wochentagen Vorm. 9—12, Nachm. 3—5 Uhr nach vorheriger Meldung bei dem Verwalter gestattet.

Vor dem Termin ist eine Bietungssicherheit von 600 Mark bei dem Verwalter zu hinterlegen.

Thorn, den 7. Dezember 1906.

Robert Goewe, Konkursverwalter
Breitestraße 19 I.

Konkurswaren - Ausverkauf.

Das zur **Johann Richert**'schen Konkursmasse gehörige Warenlager, bestehend aus

Schuhwaren aller Art, bester Qualität,

für Herren, Damen und Kinder, wird zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** ausverkauft.

Grosses Lager in Winterschuhen u. Gummischuhen.
Reparaturen aller Art
werden schnell und sauber ausgeführt.
9 Schuhmacherstr. **9.**
Paul Engler, Konkursverwalter.

Wichtig für Zigarrenraucher!!

Äußerst preiswürdige 5 u. 7 Pfg.-Zigarren
find meine **Spezialmarken**

No. 66 **„Panier"**	Krone der Vorstenlanden,	12 Stück	80 Pfg.
No. 65 **„Martha"**	Perle der Sumatras,	12 „	80 „
No. 43 **„Pflanzer"**	mittelkräft. Vorstenland,	12 „	60 „
No. 44 **„El Condor"**	helle Sumatra,	12 „	60 „

Moderne volle Fassons, in Kistchen zu 100 Stück 10 % Rabatt Erstklassige Fabrikate in anerkannt hervorragender Qualität, wirklich vorzügliche und reelle Ware.

Adolf Schulz, Zigarrenhandlung, Thorn.
Hauptgeschäft Culmerstr. 4. Filiale Neustädtischer Markt.
Weihnachtspräsentkistchen zu 25 Stück von 1 Mk. an.

Billige weiße, farbige und Majolika-
Kachelöfen
hält stets auf Lager.
Zum Neusetzen und Reparieren
von
Kachel-Oefen u. Kochherden
sowie zur **Ausführung aller in sein Fach schlagender Arbeiten** empfiehlt sich bei sofortiger Ausführung, auch nach auswärts,
L. Müller Nachfolger
Paul Dietrich, Töpfermeister, Seglerstraße 6.

Pferdebesitzer!
Gebraucht nur **Original-H-Stollen** mit der Marke H L Co
Fabrikanten: **LEONHARDT & CO.,** Berlin-Schöneberg.
Ill. Katalog gratis!

Neuheiten in Toiletteartikeln und Haarschmuck,
Reiche Auswahl von Kämmen
aller Art in Schildpatt, Büffelhorn, Elfenbein, Celluloid und Gummi,
Neueste Parfums u. Toiletteseifen
der bedeutendsten Firmen des In- und Auslandes
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik
Altstädtischer Markt 33.

Die Eröffnung
der
Weihnachts - Ausstellung
zeige ergebenst an und empfehle
Marzipansätze u. -Herzen nach Königsberger u. Lübecker Art, in allen Größen und Preislagen.
Baum - Behang in reichster Auswahl.
Rand - Marzipan, Tee - Konfekt täglich frisch.
Attrappen, Bonbonièren, ff. Schokoladen, Knallbonbon.
Oskar Winkler
Konfitürenfabrik. — — Elisabethstraße 22.



Eine Wachholdersaftkur mit dem echten schlesischen
Wachholderbeersaft
garantiert rein und unverfälscht ist jedem zu empfehlen, der einmal sein Blut gründlich reinigen und aufbessern will. Der Wachholderbeersaft ist ein altbekanntes und beliebtes Hausmittel gegen Wassersucht sowie viele andere Blasenleiden. Ebenso vorzüglich bewährt sich der Wachholderbeersaft bei Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Halsleiden und chronischen Katarrhen und empfiehlt es sich hier, den Wachholderbeersaft mit Honig oder heißer Milch zu nehmen. Preis pro Pfund 1,50 Mk., pro Kilogramm 3 Mark, bei 5 Kilogramm franko und inkl. durch ganz Deutschland gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages. **Hermann Just Lauban i. Schles.,** Telefon 105, und **Flinsberg im Isergebirge.** Geschäftsgr. 187



Gummischuhe
werden unter Garantie nach neuester Methode besohlt und repariert.
J. Krzyminski,
Marienstr. 3, 1.

Wohnung mit Werkstatt
passend für Maler 2c. vom 1. 407 zu vermieten. Strobandstraße. 19

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen
mit schöner Aussicht auf Gärten; 1 Etage, 6 Zimmer; 2. Etage, 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von ogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12

In meinem Umbau **Schillerstr. 7** ist die
1., 2. u. 3. Etage
bestehend aus 3 Zimmern, Balkon, Bade- u. Mädchenstube von Februar oder später zu vermieten. ebenfalls ist in meinem Hause **Breitestr. 32**
die 3. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern mit Nebengelaß zu vermieten.
J. Cohn, Breitestr. 32 III.

In meinem Hause Coppernicusstraße 18 ist die
erste Etage
(5 heizbare Zimmer u. Zubehör) vom 1. 4. 07 zu vermieten.
R. Steinicke.

Wohnung zu vermieten — 3 Zimmer u. Zubehör an ruhige Mieter sof. **Rausch.**

Brombergerstr. 86, 2 Zim., Küche u. Entr., mtl. 10 M. sof. zu verm. Zu erfr. b. **Aug. Glogau,** Wilhelmpl. 6.

In meinem Umbau **Schillerstr. 7** sind
2 grosse Läden
mit angrenzendem großen Zimmer und hellen Kellerr umen v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Umständehalber ist
Altstädt. Markt 27
eine
Wohnung 1. Etage
bestehend aus 6 großen Zimmern, Entree, Badezimm u. Zubehör per 1 April 1907 evtl. erher zu verm. Zu erfr. bei **Th. Paprfrül, prakt. Dentist.**

Eine Wohnung
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, **von** sofort zu vermieten.
Näheres beim Portier **oder Brombergerstraße Nr. 50.**

In meinem Neubau sind
Wohnungen
3 Zimmer, Balkon, Wasserleitung und Ausguß nebst Zubehör v. sofort od. spät. z. verm. ev. auch Pferdest.
Jantz, Mocker,
Bergstr. 34 a.

In meinem Hause
Baderstrasse 24
ist per 1. 4. 07.
die I. Etage
zu vermieten.
S. Simonsohn.

Einfaches möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen **Fischerstraße 43, Laden.**

Möbl. Zimmer z. verm. Culmerstr. 1.

1—2 möbl. Zimmer von sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer mit Pension zu verm. **Araberstr. 3, I.**

Für die Familie
Nr. 289. 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach schweren Stürmen

Roman von Lothar Brenkendorf.

(9. Fortsetzung.)

Von den zahlreichen Augenzeugen dieses brutalen Auftritts machte kein einziger Miene, dem Bedrängten gegen seinen Peiniger beizustehen, und eben holte der rohe Mensch in sinnloser Wut zu einem neuen Schlage aus, als ein vornehm gekleidetes junges Mädchen sich unbekümmert um die drohende Gefahr zwischen ihn und den Angegriffenen warf. Mit einem zornig befehlenden Wort rief sie den Rasenden zur Vernunft, und für einen Moment machte die unerwartete Einmischung den Soldaten wirklich so betroffen, daß er den erhobenen Arm sinken ließ.

Aber die Geister des Branntweins, die ihn beherrschten, ließen ihn nicht zur Besinnung kommen und erstickten jede Regung von Ritterlichkeit, wie sie sonst auch dem Argentinier aus den unteren Ständen eigentümlich ist. Er stieß ein rohes Schimpfwort aus, und würde die zierliche Mädchengestalt ohne Zweifel im nächsten Augenblick zur Seite geschleudert haben, wenn nicht gerade jetzt Doktor José Vidal und sein Begleiter den Schauplatz erreicht hätten.

Sobald er wahrgenommen, was hier vorging, hatte Rodewaldt sich rückhaltlos Bahn durch den Haufen der untätigen Gaffer gebrochen. Und nun packte er mit starker Faust den Soldaten, um ihn mit einem Stoß fast über die ganze Breite des Fahrdammes zu befördern.

Ein Murren des Unwillens erhob sich ringsum, denn trotz aller Höflichkeit, die der Argentinier im Verkehr mit den Fremden an den Tag legt, hegt er doch eine tief eingewurzelte Abneigung gegen ihn im Herzen, und wo sich ihm einmal der willkommene Anlaß bietet, ihr Luft zu machen, da befindet sich der Ausländer auch sogleich in einer äußerst bedenklichen Lage.

Die Situation wäre ohne Zweifel zu einer kritischen geworden, wenn nicht einer aus dem Haufen Vidal erkannt hätte. Und der Name des allgemein beliebten und verehrten Arztes wirkte auch hier wie ein Zauberwort. Sobald man inne geworden war, daß der blonde Fremde und Doktor Vidal zu einander gehörten, änderte sich mit einem Schlage das Benehmen der Menge, uud von einer feindseligen Stimmung war nichts mehr zu spüren. Es wurden sogar allerlei Aeußerungen des Unwillens über das Verhalten des Soldaten laut, und dieser hielt es darum für geraten, stillschweigend zu verschwinden.

Rodewaldt merkte kaum etwas von diesem plötzlichen Umschwung, wie er auch von der Gefahr, in der er sich eine kurze Zeit befunden, nichts wahrgenommen hatte. Seine ganze Aufmerksamkeit und sein ganzes Interesse gehörten der mutigen Dame, welche durch ihr Dazwischentreten den Indianer vor weiteren Mißhandlungen bewahrt hatte. Sie war neben dem zu Boden gesunkenen, zerlumpten Eingeborenen niedergekniet und bemühte sich, mit ihrem feinen Taschentuch das aus seiner Wunde hervordringende Blut zu stillen. So eifrig gab sie sich diesem allerdings ziemlich zwecklosen Samariterwerke hin, daß der junge Deutsche von ihrem Gesicht zunächst nichts wahrnehmen konnte. Er sah nur die Fülle wirrer schwarzer Locken, die sich unter der etwas verschobenen Mantilla hervordrängte; aber es war ihm seltsamerweise trotzdem, als müsse er diesem entschlossenen und warmherzigen weiblichen Wesen schon einmal begegnet sein.

Nun, da Doktor Vidal sich ebenfalls über den Verletzten hinabbeugte, um seine Wunde zu untersuchen, erhob sie den Kopf, und jetzt sah Werner ein feines Profil mit leicht gebogenem, schmalen Näschen, rundlichem Kinn und anmutig geschwungenen Lippen. Das zarte, längliche Gesichtchen war etwas dunkler gefärbt, als es sonst bei den Kreolinnen der Fall zu sein pflegt; aber dieser warme Bronzeton erschien ihm von einem ganz besondern Reiz. Er wußte jetzt, daß er dies Antlitz, das man sicherlich nicht so leicht wieder vergaß, zum ersten Mal erblickte, aber er konnte trotzdem noch immer die Empfindung nicht loswerden, daß irgend etwas in der Erscheinung des Mädchens ihn eigentümlich bekannt anmute.

Sie wechselte einige Worte mit dem Arzte und dieser wandte sich jetzt an seine Umgebung mit der Aufforderung, den noch immer kläglich winselnden Indianer in den nächsten Verkaufsladen zu tragen, damit er ihm dort die erforderliche Hilfe angedeihen lassen könne. Ein Dutzend Hände war sofort zu dem Liebesdienst bereit, obwohl sich ohne Doktor Vidals persönliches Ansehen wahrscheinlich kein einziger aus dem Zuschauerkreise geneigt gefunden hätte, die schmutzige Rothaut zu berühren. Auch Werner hatte unbedenklich zugegriffen, und so brachte man den Patienten, der allem Anscheine nach über die Mühe, die man sich mit ihm gab, am meisten erstaunt war, in ein nur wenige Schritte entferntes Magazin, dessen Inhaber in menschenfreundlichem Eifer beide Glastüren weit geöffnet hatte, den vorausschreitenden Arzt mit tiefer Verbeugung begrüßend.

Der Menschenschwarm wollte neugierig nachdrängen, aber eine gebieterische Handbewegung des Arztes reichte hin, ihn zurückzuscheuchen.

Gleich darauf befanden sich außer Vidal noch Werner und die tapfere junge Unbekannte in dem kleinen Gemach, das der menschenfreundliche Tiendero (Kaufmann) ihnen zur Verfügung gestellt hatte.

Der Eifer, den dieser wackere Geschäftsmann bewies, indem er dienstbeflissen hundert Dinge herbeischaffte, derer man durchaus nicht bedurfte, würde etwas wahrhaft Rührendes gehabt haben, wenn er nicht in noch höherem Maße belustigend gewesen wäre.

Als er zum fünften oder sechsten Male hereingeschossen kam, weil er noch irgendwo ein Büchschen mit Salbe aufgestöbert hatte, komplimentierte ihn Vidal freundlich hinaus und verriegelte hinter ihm die Tür. Auch die Hilfe, die ihm Werner anbot, lehnte er kopfschüttelnd ab.

„Nehmen Sie's nicht übel, lieber Freund, aber für das was hier zu tun ist, taugen Frauenhände besser. Und ich möchte wünschen, daß ich immer so zarte und geschickte zur Verfügung hätte, wie in diesem Augenblick."

Die junge Dame schien das Lob gar nicht gehört zu haben oder es für etwas Selbstverständliches zu nehmen,

„Sie wissen nun, wer ich bin; ich bin der Mörder. Aber Sie wissen wahrscheinlich nicht, warum ich sie tötete. Sie werden es hören — jawohl, ich werde es Ihnen erzählen. Sie hat mich betrogen. Sie machte mich glauben, daß sie mich liebte, und dann stahl sie alles, was ich besaß, und verschwand mit einem anderen, um mein schwer erworbenes Gut mit ihm zu vergeuden. Eines Nachts fand ich sie — wie und wo ist Nebensache; vielleicht haben Sie es gelesen — ich fand sie und tötete sie, wie es die Schlange verdiente. Führen Sie mich hinweg, denn das Spiel ist aus; je schneller um so besser."

Ich blickte nach Bartley Pride. Der hatte während der ganzen schrecklichen Szene kein Wort gesprochen; aber seine Augen bohrten sich förmlich in das Gesicht des Mörders und nahmen jeden Ausdruck auf demselben auf. Ich konnte das nicht begreifen. Aber Pride war eben in erster Linie Schauspieler und dann erst Mensch. — —

Ich brauche wohl nichts von dem außerordentlichen Erfolg zu erwähnen, der unseren Freund Bartley Pride bei der ersten Vorstellung von „Zu Tode gehetzt" erwartete. Ich brauche nicht daran zu erinnern, mit welcher Begeisterung die Kritik die Leistung des Schauspielers am Schluß des zweiten Aktes als ein Wunder des Realismus pries, der nun bald der erste Schauspieler seiner Zeit wurde. Sie erinnern sich gewiß, daß das Stück 500 Aufführungen nach einander erlebte. —

Roche Barford, der Mörder, hatte inzwischen in seiner Zelle seinem Leben ein Ende gemacht. Niemand erfuhr damals von den näheren Umständen, unter denen Pride seine Rolle zustande brachte.



Ein seltener Hecht.

Noch vor mehreren Jahren befand sich im Heidelberger Schloß ein Gemälde, welches einen Hecht mit goldenem Ring und der Unterschrift darstellte: „Dies ist die Größe des Hechtes, so Kaiser Friedrich, dieses Namens der Andere, mit seiner Hand zum Ersten in den Wog zu Lautern gesetzet, und mit solchem Ringe bezeichnet hat Anno 1230. Ward gen Heidelberg gebracht den 6. November 1497, als er darin gewesen war 267 Jahre." Die Chronik berichtet über das seltene Original dieses Konterfeis folgendes: Kaiser Friedrich II. ließ sich bei Kaiserslautern einen Palast erbauen. In unmittelbarer Nähe desselben befand sich ein großer ausgetrockneter Fischteich, der Kaiserswog genannt. Diesen ließ der Kaiser von neuem mit Wasser füllen und setzte eigenhändig einen Hecht hinein, nachdem er ihm zuvor einen goldenen Reifen mit der griechischen Inschrift hatte umlegen lassen: „Ich bin unter allen Fischen der Erste, der durch die Hände Kaiser Friedrichs II. in den Teich gesetzet worden, am 5. Oktober Anno 1230." — Der Ring war so eingerichtet, daß er sich mit dem Wachstum des Tieres ausdehnen konnte. Im Jahre 1497 ward dieser Fisch gefangen nnd nach Heidelberg gebracht. Er soll eine Länge von 19 Schuhen gehabt und 350 Pfund (?) gewogen haben. Kurfürst Philipp ließ das seltene Exemplar in seiner natürlichen Länge malen und das Bild im Schloß aufhängen.

Wie Cromwell eine Wette gewann.

Oliver Cromwell stritt einst mit einer Dame über die Beredsamkeit, von welcher Letztere behauptete, daß sie nur durch frühzeitiges und eifrig fortgesetztes Studium erlangt werden könne. Der Protektor meinte dagegen, sie entspringe im Herzen, da, wenn ein Gegenstand alle unsere Neigungen vereinige, Gedanken und Worte uns in dem Maße zuströmen, daß der Ungelehrte es dem geübtesten Redner im Vortrage gleichtun werde. Jeder verharrte bei seiner Meinung, und so trennte man sich. Wenige Tage später ward die Dame durch die unerwartete Verhaftung ihres Mannes, den man als Verräter in den Tower abführte, in Verzweiflung gestürzt. Die bis zur Todesangst erschrockene Gattin eilt zu dem Protektor, dringt durch alle Wachen und beteuert, indem sie ihm zu Füßen stürzt, mit der hinreißendsten Beredsamkeit die Unschuld ihres Gatten. Cromwell blieb unerschütterlich ernst, bis die Unglückliche, von Schmerz erschöpft, verstummte. Jetzt erst verbreitete sich ein Lächeln über sein finsteres Gesicht; er reichte ihr den Befreiungsbefehl ihres Mannes mit den Worten dar: „Ich denke, alle Zeugen dieses Auftrittes werden mir in dem Streit, den wir an jenem Abend hatten, Recht geben. Sie haben es bewiesen, daß die Beredsamkeit des Herzens diejenige, welche durch das Studium erworben wird, bei weitem übertrifft." — Einen so unmenschlichen Beweis seines Satzes konnte sich nur ein Cromwell verschaffen.

Für die Jugend

Sinnspruch.

„Ich will" — Beherrsche dich!
„Ich kann" — Prüfe dich!
„Ich soll" — Beeile dich!

Ein Zauber-Kunststück.

Wasser in Wein zu verwandeln — Ja, wer das könnte! — Und doch ist das gar nicht so schwer. — Auf dem Tische stehen zwei leere Weingläser und zwei helle Flaschen, von welchen die eine scheinbar roten Wein, die andre Wasser enthält. Der Künstler ladet nun eine Persönlichkeit aus dem Publikum zu sich und bittet sie artig, Platz zu nehmen. Er nimmt dann die Wasserflasche und füllt sich aus derselben Wein in das Glas, während der Partner zu seinem Erstaunen und vielleicht heimlichen Verdruß aus der Weinflasche nur Wasser erhält. Die rote Flüssigkeit für die Weinflasche hat er zusammengesetzt, indem er zu 1 l Wasser 1 g übermangansaures Kali (Kali hypermangan.) und 2 g Schwefelsäure beifügte; auf den Boden des Weinglases hingegen hat er einige Tropfen mit überschwefligsaurem Natron (Natr. hypersulfur.) gesättigten Wassers geträufelt. Sobald nämlich erstere Mischung mit dem Boden des Glases in Berührung kommt, entfärbt sie sich und wird augenblicklich wasserhell. Die zweite Flasche enthält mit Spiritus vermischtes Wasser, und auf dem Boden des zweiten Glases liegen ein paar Körnchen Anilinrot, welches bei der Berührung mit dem Wasser sogleich eine schöne, rote Flüssigkeit gibt. Die zu den Flaschen gehörigen und präparierten Weingläser dürfen nicht verwechselt werden. Trinken darf man keine der beiden Mischungen.

Poesie-Album

Fern.

Mit lieben Träumen bist du mir entschwunden
Und meine Sehnsucht einsam weint und wacht —
Und dämmernd deckt auf unverharschte Wunden
Den Totenschleier eine dunkle Nacht.

Du strahltest sonnig in mein junges Leben
Und riefst den Frühling [illegible] Lieder wach —
Ich sah dich bald im [illegible] entschweben
Und sah dir lange, traumverloren nach.

So fern bist Du — ach, nichts kann uns vereinen,
Ins Dunkel irrte längst der Geist zurück
Und meine Tränen muß ich einsam weinen —
Kein Raum hienieden für ein Menschenglück.

Lustige Ecke

Grob. A.: „Wegen des Echos gehe ich keinen Schritt; da hört man ja doch nichts Gescheidts!" B.: „Ja, lieber Freund, Sie müssen eben einen anderen hineinrufen lassen!"

Der kategorische Protz. Dame: „So, Herr Kommerzienrat, Sie haben das berühmte Soolbad Quellhausen angekauft?" Bankier: „Ja, eingedenk des Wortes „Bade zu Hause!"

Auch ein Künstler. „Sie sind also wieder beschäftigt, lieber X.?" — „Ja natürlich, immer im „Freischütz". — „Was singen Sie denn da?" — „Die Wildsau in der Wolfsschlucht."

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer: Drachen, Rachen, Rache.

denn sie sah nicht einmal von ihrer Beschäftigung auf. Gleich nach ihrem Eintritt hatte sie sich des leichten Straßenjäckchens entledigt und die Aermel ihres Kleides bis zum Ellenbogen über die schön geformten Arme hinaufgestreift. Beherzt und sicher, wie wenn es sich für sie um eine gewohnte und längst vertraute Arbeit handle, leistete sie dem Arzt alle die mannigfachen Handreichungen, deren er bei der Reinigung, Untersuchung und beim Verbinden der Wunde bedurfte. Um die Anwesenheit Werners kümmerte sie sich dabei nicht im mindesten, und er konnte sich deshalb ganz ungestört von seinem Platz am Fenster aus dem Vergnügen hingeben, das ihm die Beobachtung dieses seltsamen Wesens gewährte. Einmal, als ihre linke Hand hell von der Sonne beschienen wurde, sah er an dem feinen Ringfinger einen Brillanten aufblitzen, und in diesem Augenblick wurde es ihm plötzlich zur Gewißheit, daß sie keine andere war, als seine geheimnisvolle Bekannte aus Sennor Manuel del Vascos Hause. Er hatte ihr Gesicht damals nicht erkennen können, und bei der Vorliebe der Kreolinnen für Schmuck gab es in Buenos Aires sicherlich mehr als eine junge Dame, welche derartige Kleinodien trug. Trotzdem hegte er nicht mehr den geringsten Zweifel an der Richtigkeit seiner Vermutung. Das war dieselbe behende, feingliedrige Gestalt; das waren dieselben wirren schwarzen Locken, die sich so reizend widerspenstig um Hals und Schläfen ringelten, und das war auch dieselbe melodisch, dunkel gefärbte Stimme, deren Klang damals so eigentümlich reizvoll auf ihn gewirkt hatte.

Jetzt begriff er es kaum, daß sie seine Gedanken in der ganzen Zeit so wenig beschäftigt hatte, denn er empfand über den Zufall dieser unter so ungewöhnlichen Umständen erfolgten Wiederbegegnung eine Freude, wie über ein großes und unverhofftes Glück. Nun konnte ihm ja nicht länger verborgen bleiben, wer sie sei.

Die Art, wie Dr. Vidal mit ihr verkehrte, bewies, daß sie einander nicht fremd seien, und so würde es sich ohne zudringliche Neugier von seiner Seite fügen, daß er auch heute ihren Namen erfuhr.

Solange sie von ihrer menschenfreundlichen Beschäftigung in Anspruch genommen war, durfte er sie nicht stören; jetzt aber war der Arzt mit seinem Verband fertig geworden und hatte an den Verwundeten einige Worte in einer Sprache gerichtet, die Werner nicht verstand. Die Wirkung war eine erstaunliche, ja geradezu wunderbare, denn der Patient, der bis dahin regungslos und mit geschlossenen Augen gleich einem Toten auf dem Ruhebett ausgestreckt gelegen hatte, sprang plötzlich mit der Behendigkeit eines Gesunden auf die Füße und stieß einen Schwall unverständlicher Worte aus, die er mit den lebhaftesten Geberden seines verfügbaren Armes — den andern hatte ihm Doktor Vidal fest an den Körper gebunden — begleitete, etwas in der Aeußerung des Arztes mußte ihn mit dem größten Entsetzen erfüllt haben, denn in seinen Zügen malten sich Angst und Schrecken. Ueber Vidals Antlitz glitt ein Lächeln. Er sprach noch eine kleine Weile ernst und eindringlich auf den Erregten ein; dann griff er in die Tasche, drückte ihm ein paar Geldstücke in die Hand und deutete mit einer bezeichnenden Geberde nach der Tür.

Ehe er ihn noch daran hindern konnte, hatte der Indianer seine Hand ergriffen, sie geküßt und war mit einer Behendigkeit, die nichts mehr von seiner noch soeben erheuchelten Schwäche bemerken ließ, aus dem Zimmer verschwunden.

Werner, der dem ganzen Vorgang mit Bewunderung gefolgt war, konnte sich nicht enthalten, laut aufzulachen. „Nun begreife ich's freilich, Herr Doktor," sagte er, „daß die Leute hier so viel Hochachtung und Verehrung für Sie an den Tag legen. Hätte ich es nicht mit meinen eigenen Augen gesehen, so würde ich eine solche Wunderkur nimmermehr für möglich halten!"

„Das Wunder erklärt sich ziemlich einfach," gab Vidal lächelnd zurück. „Unser wackerer Freund ist bei dem unangenehmen Abenteuer viel glimpflicher davongekommen, als ich es auf den ersten Blick vermutet hatte. Die Verletzung erwies sich trotz der starken Blutung als eine ungefährliche Fleischwunde, von der er vor seinen Stammesgenossen schwerlich viel Aufhebens machen dürfte, ohne sich ihrem Spotte preiszugeben. In der ungewohnten Rolle eines von so schönen Händen gepflegten Patienten aber gefiel sich der Brave offenbar so wohl, daß er uns mit seiner gut gespielten Schwäche noch eine Menge Unbequemlichkeiten verursacht haben würde, wenn ich mich nicht eines erprobten Mittels bedient hätte, ihm rasch auf die Beine zu helfen."

„Und worin hat dieses Mittel bestanden?"

„Lediglich in der Mitteilung, daß ich ihn in das Männerkrankenhaus für die auf Kosten der Stadt verpflegten armen Kranken aller Nationalitäten bringen lassen würde. Vor diesem Musterinstitut hegen nämlich alle die, denen seine Segnungen in erster Linie zugedacht sind, eine heillose Furcht, daß in vielen Fällen die Aussicht dorthin zu kommen, wie ein wundertätiges Heilmittel wirkt. Sie haben gesehen, daß ich mich auch hier in dem Erfolg nicht getäuscht habe. — Ihr Verdienst aber, meine liebe, verehrte Conchita," wandte er sich an seine junge Gehilfin, die bereits wieder ihr Jäckchen angelegt und die Mantilla anmutig um das dunkle Köpfchen geschlungen hatte, „wird dadurch nicht geringer, daß dieser schlaue Bursche Ihnen eine kleine Komödie vorgespielt hat. Sie haben wieder einmal bewiesen, daß Sie Ihres edlen Vaters würdige Tochter sind."

Er reichte ihr in sichtlicher Bewegung die Hand, und die Anerkennung in seinen letzten Worten schien einen viel tieferen Eindruck auf die Angeredete hervorgebracht zu haben, als seine früheren Artigkeiten, denn Rodewaldt sah, wie ihre bräunlichen Wangen sich dunkler färbten.

„O, es ist nicht wert, noch weiter darüber zu reden," sagte sie hastig. „Schlimm genug, daß die Männer hier in Buenos Aires sich von einem Mädchen beschämen lassen. Aber ich habe schon zu lange gesäumt, man wird mich daheim wieder mit Fragen über die Ursache meines Ausbleibens langweilen. Leben Sie wohl, Herr Doktor!"

„Ich würde es mir nicht nehmen lassen, Sie selbst zurückzugeleiten, teuerste Sennorita, wenn man mich nicht leider an mehr als einem Krankenbett sehnsüchtig erwartete. Aber vielleicht gestatten Sie meinem jungen Freund an meiner Stelle diesen Ritterdienst zu verrichten. Ich muß um Entschuldigung bitten, wenn ich in all der Verwirrung noch gar nicht daran dachte, ihn vorzustellen."

Er war offenbar willens, das Versäumte nachzuholen, Conchita aber, die bereits über die Schwelle getreten war, kam ihm zuvor, indem sie mit einem bittenden Blick auf Rodewaldt sagte: „Es bedarf dessen nicht, Don José! Dieser Herr und ich sind alte Bekannte."

„In der Tat?" fragte Dr. Vidal sichtlich erfreut. „Nun, ich hätte mir's wohl denken können, daß Sie einander in —"

„Ich muß nun wirklich fort," unterbrach sie ihn, ehe er den begonnenen Satz hatte vollenden können. „Wenn es Ihnen gefällig ist, Sennor, nehme ich, wenigstens für ein Stück meines Heimwegs, Ihre Begleitung an. Ich möchte nicht gern ohne jeden männlichen Schutz der zudringlichen Neugier dieses Pöbels preisgegeben sein.

Die Besorgnis vor weiteren Belästigungen erwies sich freilich als unbegründet, denn als man nach kurzer Verabschiedung von dem liebenswürdigen Tiendero, der nicht müde wurde, den Doktor seiner tiefsten Ergebenheit zu versichern, die Straße wieder betrat, hatte der Schwarm der Neugierigen sich bereits vollständig verlaufen. Beruhigt konnte Don José die beiden andern sich selbst überlassen, und ein eigentümliches Lächeln umspielte seine Lippen, als er wahrnahm, mit welcher Bewunderung Werner Rodewaldts Blick an der Gestalt seiner zierlichen Begleiterin hing.

Ein paar Dutzend Schritte weit waren die beiden nebeneinander hergegangen, ohne daß eines von ihnen das rechte Wort für die Einleitung eines Gesprächs gefunden hätte. Dann aber brach Rodewaldt das Schweigen.

„Was habe ich Ihnen zuleide getan, Sennorita, daß Sie sich gerade vor mir in den Schleier eines undurchdringlichen Geheimnisses zu hüllen wünschen? Sie haben den Doktor Vidal geflissentlich verhindert, mir Ihren Namen zu nennen, und doch würde es mich innig erfreuen, zu wissen, wer Sie sind."

Mit einem halb forschenden und halb schelmischen Blick streiften die dunken Augen unter dem duftigen Spitzengewebe der Mantilla hervor sein Gesicht. Und warum, Sennor, würde es Sie so innig erfreuen?"

„Weil ich voll Bewunderung bin für das, was Sie getan — weil ich Sie als eine heldenmütige und warmherzige junge Dame verehre, weil —"

„O, halten Sie ein!" wehrte sie lächelnd ab. „In diesem Ton dürfen Sie nicht fortfahren, wenn Sie wollen, daß ich Ihnen zuhöre. Und das ist ja auch keine Antwort auf meine Frage."

„Doch, Sennorita, Sie haben mich nur nicht ausreden lassen. Ein menschliches Wesen, das man bewundert und verehrt, verliert man nicht gern wieder aus den Augen. Und daß Sie Ihren Namen vor mir so hartnäckig verborgen halten wollen, kann doch wohl aus keinem andern Grunde geschehen, als weil Sie jeder Möglichkeit einer Wiederbegegnung vorbeugen wollen."

„Sie haben mich also wiedererkannt, Sennor Rodewaldt?"

„Nicht auf der Stelle, Sennorita," bekannte er aufrichtig, „und das ist wohl kein Wunder, denn an jenem Abend in Sennor del Vascos Patio versagten Sie mir ja beharrlich den Anblick Ihres Gesichts. Aber ich hatte sogleich die dunkle Empfindung, daß ich Ihnen schon irgendwo begegnet sein müsse, und ich hatte die richtige Spur gefunden, lange ehe Sie sich durch Ihre Aeußerung gegen Doktor Vidal verrieten. Ich freue mich der glücklichen Fügung, aber ich kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, daß Sie Ihre Versprechungen schlecht erfüllen."

„Welche Versprechungen, Sennor?"

„Verhießen Sie mir nicht damals, daß ich Sie wiedersehen würde, wenn ich die Probe auf meine Verschwiegenheit bestände? Ich habe mein Wort rechtschaffen gehalten, habe niemand von unserer Begegnung gesprochen und keinen Menschen nach Ihnen gefragt. Sie aber ließen mich auf die Einlösung Ihrer Zusage vergeblich warten."

„Ich vermute, das Warten ist Ihnen nicht allzu schwer geworden. Wenn Sie ehrlich sein wollten, müßten Sie ja doch eingestehen, daß Sie jene Unterhaltung längst vergessen haben."

„Nun, und wenn es so wäre, Sennorita — diesen heutigen Vorfall werde ich gewiß niemals vergessen. Heute gibt es für Sie keinen Grund mehr, sich vor mir zu verstecken, es sei denn, daß meine Vermutung zutrifft und Sie mich durchaus hindern wollen, Ihre nähere Bekanntschaft zu suchen."

„Und haben Sie wirklich noch gar nicht daran gedacht, daß ich für mein Verhalten auch einen andern — einen ganz andern Grund haben könnte?"

Werner war überrascht von dem tiefen Ernst, der plötzlich aus ihrer Stimme klang. „In der Tat, Sennorita", sagte er nach einigem Nachdenken, „mein Scharfsinn läßt mich hier gänzlich im Stich."

„Nun, so stellen Sie sich einmal vor, ich sei hilfsbedürftig, verfolgt, gefangen und harrte sehnsüchtig des Befreiers. Stellen Sie sich vor, daß ich gehofft hätte, Sie vermöchten mir zu helfen, aber davor zitterte, mich Ihnen zu früh zu offenbaren. Denn erstens kann ich mich ja in Ihnen getäuscht haben, und zweitens würden meine Feinde, hätten Sie auch nur dunkel geahnt, daß ich mit Ihnen im Einvernehmen stehe, alles Erdenkliche aufbieten, Sie mir abwendig zu machen. Die Verleumdung ist ein gar gefährliches und sicher wirkendes Gift, Sennor! Wie nun, wenn nur die Furcht, daß man Ihnen dieses Gift beibringen würde, mein Verhalten bestimmt hätte?"

Mit wachsendem Erstaunen hatte Werner ihr zugehört. Noch begriff er nicht, worauf dies alles hinaus sollte. „Es sind Rätsel, die Sie mir zu lösen aufgeben, Sennorita", erwiderte er. „Aber wenn Sie mich in Wahrheit der Ehre würdigen wollen, Ihnen einen Dienst, einen wirklichen Ritterdienst zu leisten, so seien Sie versichert, daß ich Ihnen zur Verfügung stehe mit allem, was ich besitze und vermag."

„Das ist fast, als ob man einen echten Portenno sprechen hörte. Und man sagt doch von Ihren Landsleuten, Sennor Aleman, daß sie ehrlich und aufrichtig seien."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Tragödie.

Aus dem Englischen von Arnold Rohde.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Pride hörte meine Worte nicht. Er machte sich mit seinem Hut und Rock zu schaffen und suchte mit fieberhafter Geschwindigkeit Schnurrbärte und andere Verkleidungsstücke hervor. Dann wandte er sich wieder zu mir.

„Schnell, schnell, Rayne. Nehmen Sie diesen Schnurrbart, den schwarzen Backenbart und die Perrücke. Jetzt sehen Sie feierlich und würdevoll aus, ein Vertreter des Gesetzes wie er sein soll. Uniformen? Brauchen wir nicht. Solche Geschäfte werden von Geheimpolizisten besorgt. Also, ziehen Sie diesen Rock an und kommen Sie."

Der stürmischen Begeisterung des Mannes zu widerstehen war unmöglich, und ich gab mir auch weiter keine Mühe. Nach zwei Minuten befanden wir uns schon auf der Treppe, nach drei Minuten fuhren wir durch die stillen erleuchteten Straßen und unterhielten uns über unsere kleine Komödie.

Wir kamen überein, daß ich den größeren Teil der Arbeit in diesem kleinen Schauspiel übernehmen sollte, damit Pride, abseits stehend, Gelegenheit fände, den Ausdruck des armen Burschen zu studieren und sich jeden Zug des Gesichtes zu merken. Kaum hatten wir unsere Dispositionen getroffen, als unsere Droschke auch schon vor dem Hause hielt, in dem Roche Barford wohnte, der heimatlose Strolch, dem ich wieder auf die Beine geholfen hatte.

Ein paar Worte mit der schlampigen Wirtin an der Tür. Jawohl. Ihr Mieter war zu Hause — er war eben von einem Abendausgang zurückgekommen — ob wir hinaufgehen wollten? Das Zimmer gegenüber der Treppe im zweiten Stock. Wir mußten sehr leise gehen, denn die übrigen Mieter des Hauses schliefen schon. Sie zog sich zurück, schloß leise die Haustür, und beim Licht der qualmenden Petroleumlampe, die über der Treppe hing, kletterten wir hinauf zu dem Zimmer, in dem der Mann, den wir suchten, ahnungslos saß.

Im ersten Stock stand ich still, das Gewissen begann wieder, mich zu quälen.

„Lassen Sie uns umkehren", sagte ich heiser, atemlos; „es ist nicht recht, was wir tun wollen."

Prides Hand fiel auf meine Schulter wie eine Hand aus Eisen:

„Sie verdammter junger Esel", zischte er, „gehen Sie zurück, ich gehe weiter! Bedenken Sie doch, in zwei Minuten ist alles vorüber, und dann habe ich die Lösung des Problems und der Mann seinen Fünfer. Kommen Sie!"

Ich ging mit. Pride, der ein großes Publikum fortriß, hatte mich nun ganz in seiner Macht. Ich war wie ein Kind unter seinem Einfluß und versuchte weiter keinen Widerstand.

Die Türe war geschlossen. Wir klopften einmal, zweimal, dreimal — aber es kam keine Antwort. Vielleicht war er eingeschlafen. Wir drückten auf die Klinke. Tie Tür war verschlossen. Ein schwacher Ruf von innen:

„Wer sind Sie? Was wünschen Sie von mir?"

„Oeffnen Sie, im Namen des Gesetzes!" sagte ich in feierlichem Tone, und augenblicklich drehte sich der Schlüssel im Schloß, und Barford, vollständig angekleidet, riß die Tür auf. Wir gingen kühn hinein. Er sah uns mit entsetzten Augen an, und ich bemerkte, wie Pride ihn beobachtete, wie eine Katze die Maus. Ihm entging wohl keine Veränderung in dem schmalen ausgehungerten Gesichte Barfords, der uns gegenüber stand.

„Wer sind Sie und was wünschen Sie?"

„Ich bin Polizeileutnant", sagte ich, indem ich den Verhaftungsbefehl aus der Tasche zog; „und ich verhafte Sie, Roche Barford, unter der Anklage, daß Sie eine Frau ermordet haben, die vor drei Wochen Ihre Geliebte war."

In demselben Augenblick ging auf dem bleichen Gesicht des Mannes eine schreckliche Veränderung vor. Sein Blick [illegible] von der Tür zum Fenster, vom Fenster zur Tür; [illegible] keuchend wie ein gefangenes Tier. Während der ganzen Zeit waren die ruhigen Augen Prides ununterbrochen auf das Gesicht des anderen gerichtet; er studierte ihn so ruhig, wie ein Maler eine Landschaft studiert, die er auf seiner Leinwand wiedergeben will.

Bei den nächsten Worten des Mannes rann ein Schauer des Entsetzens durch meine Adern.

„Das Spiel ist ausgespielt", schrie er und warf die Arme in die Luft, während er einen Schrei ausstieß, der mich bis zum heutigen Tage verfolgt, — „ausgespielt bis auf die letzte verfluchte Karte! Jawohl, ich gestehe es, — ich gestehe alles. Sie haben mich also doch gefunden!" —

Er riß sich den Bart ab, den er getragen, um sich unkenntlich zu machen, schleuderte die Perrücke mit dem langen wirren Haar auf den Boden und stand vor uns — als ein anderer. Wir erkannten ihn. Verraten — verraten durch die Bilder, die wir in den Zeitungen gesehen hatten, durch die Photographien, die außen an der Wand des Polizeireviers angeschlagen waren — entdeckt als Richard Basting, der Mörder von Plumstead, der vor drei Wochen seine Braut getötet hatte, und dann spurlos verschwunden war.